Sudetenpost

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 7.–

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 2 | Wien — Linz, 23. Jänner 1986 | 32. Jahrgang

Sudetenfrage ein Europa-Problem
(Seite 3)

Naturdenkmal von Radowenz
(Seite 3)

Heimat, was ist das eigentlich?
(Seite 4)

Wien und Prag wollen Aussöhnung bei Treffen vertiefen

Wie „Die Presse" berichtet, soll mit einem Treffen zwischen Bundespräsident Rudolf Kirchschläger und dem CSSR-Staatschef Husák die Aussöhnung zwischen Wien und Prag unterstrichen werden. Die Begegnung, deren Zeitpunkt und Ort erst noch bekanntgegeben werden, soll inoffiziellen Charakter haben.

Zu dem Treffen schreibt „Die Presse":

Für Rudolf Kirchschläger ist nicht nur die Nachbarschaftspolitik im allgemeinen, sondern speziell das Verhältnis zu Prag ein Kernstück seiner Politik. Der Bundespräsident war vor seiner politischen Karriere diplomatischer Vertreter Österreichs in Prag gewesen; er hatte sich dort auch immer um Kontakte bemüht, die über den offiziellen Rahmen hinausgehen, insbesondere auch zu führenden kirchlichen Kreisen.

Das Treffen mit Staats- und Parteichef Husák setzt die Reihe der wichtigen Begegnungen Kirchschlägers fort, die dieser auf inoffizieller Ebene gegen Ende seiner Amtszeit unternimmt. In den vergangenen Wochen erregten die Begegnungen mit Italiens Staatsoberhaupt Cossiga und dem ungarischen Parteichef Kádár Aufsehen.

Die Beziehungen zwischen Wien und Prag haben sich in den vergangenen Monaten zusehends gebessert. Einerseits scheint Wien den tschechoslowakischen Wünschen nach einem gemeinsamen Donaukraftwerk bei Wolfsthal entgegenzukommen, andererseits hat die CSSR Konzessionen in Hinblick auf die Schikanen an der Grenze gemacht.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet entwickelt sich die Situation für Österreich in der Tschechoslowakei durchaus befriedigend. Noch 1984 hatte nach der Ermordung eines tschechoslowakischen Flüchtlings auf österreichischem Gebiet tiefste Eiszeit zwischen Wien und Prag geherrscht. Parallel zur Begegnung Husák-Kirchschläger wird auch ein Wien-Besuch von Außenminister Chnoupek vorbereitet.

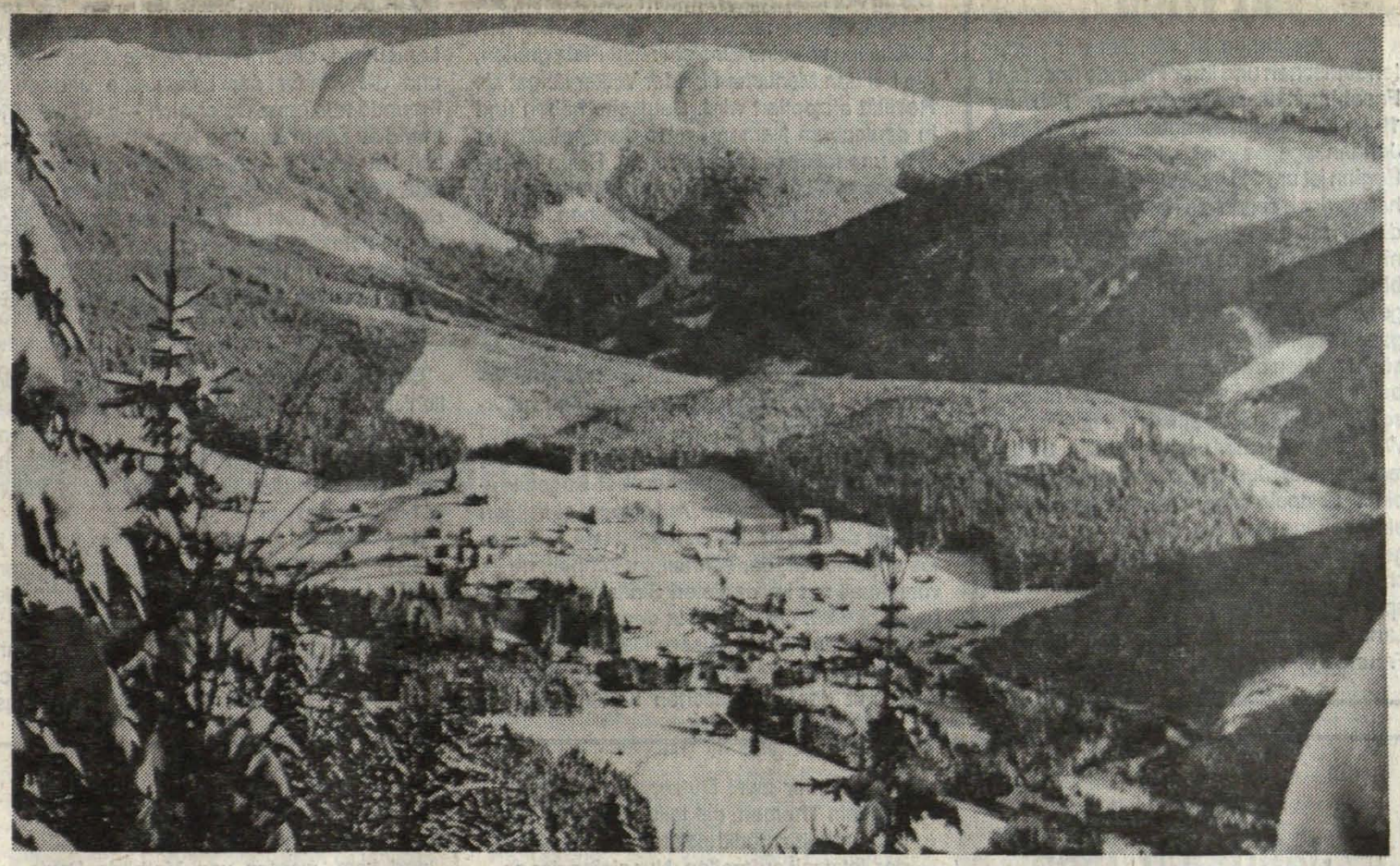
Husák scheint vielen Anzeichen zufolge seine politische Stellung wieder gefestigt zu haben. Nach Beginn der Verjüngungspolitik des sowjetischen Parteichefs Gorbatschow, dem auch nachgesagt wird, kein allzugroßer Freund der gegenwärtigen Prager Führung zu sein, waren Spekulationen aufgetaucht, daß Husák in Bälde krankheitshalber aus dem Amt scheiden werde. Nun aber sind zu seinem 73. Geburtstag große Würdigungsartikel in tschechoslowakischen Zeitungen erschienen.

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

450.000 Sudetendeutsche in Hessen

Auf einer großen Gedenkveranstaltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Fulda erklärte Saatssekretär Dr. Steinhäuser für die hessische Landesregierung, das Land Hessen werde auch weiterhin die Traditionspflege der Vertriebenen und Flüchtlinge aktiv unterstützen.

Mit Blick auf das Leitwort der Fuldaer Veranstaltung „40 Jahre Vertreibung — 40 Jahre Heimat in Hessen" ging der Staatssekretär auf die Verbundenheit der hessischen Landesregierung insbesondere mit den Sudetendeutschen ein. Allein 450.000 Sudetendeutsche hätten nach 1945 hier eine neue Heimat gefunden.



Das schöne Bild der Heimat . . .
SPINDELERMÜHLE UND HOCHWIESENBERG

Grund zum Stolz

VON WOLFGANG SPERNER

Es gibt für die Sudetendeutschen in Österreich und in der Bundesrepublik Grund zum Stolz: Die Vertreibung wurde von den Millionen Menschen, die in den Westen kamen, beispielhaft politisch, familiär, menschlich und auch wirtschaftlich bewältigt. Das wurde von uns schon oft aufgezeigt, man kann nie genug darüber berichten. Gerade vor dem grausamen Hintergrund anderer Vertriebenen in der heutigen Welt, vor der schrecklichen Szenerie von Terror, Entführung, Mord und Krieg hebt sich das Bild der Sudetendeutschen umso drastischer in positivem Sinn ab. Denn die Sudetendeutschen hätten ebenso wie andere Volksgruppen mit Terror oder Bluttaten auf die Ungerechtigkeiten der Vertreibung reagieren können.

Sie taten es nicht.

Sie wurden sowohl in Österreich wie in der Bundesrepublik und auch sonst in der Welt im Gegenteil zu wertvollen Helfern beim Wiederaufbau der Staaten.

Dafür würde den Sudetendeutschen von der Welt Dank gebühren. Etwa dadurch, daß man sich mehr als bisher an sie bei politischen Diskussionen erinnert, daß man ihre positive Schicksalsbewältigung auch öffentlich als Beispiel hervorhebt, daß man ihnen, um nur ein Beispiel zu nennen, bei der UNO mehr Aufmerksamkeit schenkt.

Es soll jedoch nicht allein beim Beklagen bleiben.

Es wäre, und dies sei als Anregung für heuer gedacht, gut, einmal in einer großen

Kommen auch Sie am Samstag, den 8. Feber 1986 zum

BALL der Sudetendeutschen

In Wien ins Hotel „Intercontinental"! Besorgen Sie sich Ihre Karten in der SLÖ, Hegelgasse 19/4, 1010 Wien! Alle Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen sind herzlich eingeladen!

Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft Wels
am Freitag, den 31. Jänner um 20 Uhr im Hotel „Greif"

Leistungsschau die enorme wirtschaftliche Bedeutung der Sudetendeutschen für die freie Welt aufzuzeigen. Eine erfreuliche Anzahl von sudetendeutschen Unternehmern hat sich in Österreich und in der Bundesrepublik etabliert, ist erfolgreich gewesen, gibt, um den heute so bedeutsamen Begriff zu betonen, Abertausenden Mitbürgern Arbeit. Wir kennen gerade in Oberösterreich einige große Fabriken, die von Sudetendeutschen nach dem Krieg buchstäblich aus dem Nichts heraus aufgebaut wurden.

Ob es die traditionsreichen Gablonzer Schmuckwaren sind, ob Exklusivbrillen, Stempel oder andere Produkte, es sind Sudetendeutsche, die durch Qualität, maßvolles Planen, Sorgsamkeit und Initiative ihre Werke gebaut und auch erstaunlich ausgebaut haben. Damit geben diese Vertriebenen heute doch auch Abertausenden Österreicherinnen und Österreichern einen sicheren Arbeitsplatz.

Eine Leistungsschau sudetendeutscher Unternehmen könnte der Umwelt bewußt machen, daß die Sudetendeutschen nicht nur dankbar sind, daß sie hier eine so gute neue Heimat gefunden haben, sie haben sich dafür auch mehrfach durch ihre Leistungen „revanchiert". Nicht nur als Unternehmer, sondern auch alle anderen, die hier in der Wirtschaft und in anderen Bereichen tätig sind.

Solch eine sudetendeutsche Leistungsschau wäre eine gute, aufbauende und auch der Sache gerechte Motivation für uns alle und zugleich ein wertvolles „Aushängeschild" unserer Leistungskraft.

Die kulturellen Leistungen des deutschen Ostens sind ein Teil der deutschen Identität

Bei der Preisverleihung im 17. Hörspiel- und Erzählwettbewerb des Ostdeutschen Kulturrats im Sendesaal des Deutschlandfunks in Köln hielt Werner Bader als Vorsitzender der Jury eine Rede. Er sagte unter anderem:

Eine Briefmarke lädt in diesen Tagen zu Betrachtungen ein, die nur auf den ersten Blick und auch nur scheinbar nichts mit dem Thema ostdeutscher Kultur zu tun haben. Es ist die 80-Pfennig-Marke der Bundespost, die völlig abstrakt die deutschen Nationalfarben Schwarz-Rot-Gold zeigt, die im rechten Winkel als Balken miteinander verschränkt dargestellt sind. Die Marke führte zu einem Postkrieg zwischen Polen, der DDR, anderen Ostblockländern und der Bundesrepublik. Das abstrakte Farbenband spielt dabei keine Rolle, sondern die Aufschrift „40 Jahre Eingliederung heimatvertriebener Deutscher". Einen solchen Postkrieg hat es schon zweimal gegeben, 1955 wurde die Sondermarke zum 10jährigen Gedenktag an die Vertreibung ebenso von der osteuropäischen Post mit einem Postkrieg belegt wie die Marke aus gleichem Anlaß 10 Jahre später. Damals war das Motiv eine Gruppe stillisierter Heimatvertriebener: Männer, Frauen und Kinder. Diesmal geht es nicht um die Vertreibung, sondern um die gelungene Eingliederung der Millionen Vertriebenen in die Gesellschaft der Bundesrepublik.

Dieser Fall hat natürlich eine politische Dimension. Er zeigt zugleich, wie sensibel das Feld ist, auf dem Organisationen der Vertriebenen ackern, auch wenn sie sich, wie die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, der Kulturpflege verschrieben haben. Kommunistische Regierungen — vor allem aber die polnische — halten noch immer an der Fiktion fest, die Millionen Einwohner von Ostpreußen, Pommern, Ostbrandenburg, Schlesien und anderer deutscher Siedlungsgebiete seien vor der anrückenden Roten Armee geflohen oder aber, wie im Potsdamer Abkommen vorgesehen, auf humane Weise umgesiedelt worden. Bei den Offiziellen will eine Einsicht nicht Platz greifen, die bei den Menschen beider Völker längst als Realität akzeptiert wird. Deutsche haben und in deutschem Namen wurde dem polnischen Volk unendliches Leid zugefügt. Polen haben die ostdeutsche Bevölkerung auf unmenschliche Weise aus ihrer Heimat vertrieben. Das ist die historische Realität. Und bei den zahlreichen und vielfältigen Begegnungen zwischen deutschen Heimatvertriebenen und den jetzt auf ihren Höfen und in ihren Häusern lebenden Polen wird auch über diese Realität geredet. Die offizielle polnische Haltung ist für das — auch von den deutschen Vertriebenen befürwortete — Ziel einer Aussöhnung zwischen beiden Völkern unverständlich, ja bedrückend; das Verhalten der Menschen bei Begegnungen läßt dagegen hoffen. Auf diesem sensiblen Feld ist die Arbeit des Ostdeutschen Kulturrates angesiedelt, der schnell, zu schnell, meist vorschnell mit im wahrsten Sinne Vor-Urteilen bedacht wird. Oft bin ich in den letzten Tagen in den beiden Funkhäusern Deutschlandfunk und Deutsche Welle gefragt worden, was es denn mit der ostdeutschen Kulturarbeit auf sich habe und was der Kulturrat sei. Es geht exakt um das, was im Bundesvertriebenengesetz, im Paragraphen 96, festgelegt ist. Dort wird dem Bund und den Ländern die Aufgabe zugewiesen, die Kultur Ostdeutschlands zu pflegen, zu fördern und weiterzuentwickeln und im Bewußtsein des deutschen Volkes und des Auslands wachzuhalten.

Wie könnte dies besser geschehen als durch die Dokumentation, die wissenschaftliche und die literarische. Auf diese Weise soll und kann erreicht werden, daß die regionalstrukturierte und akzentuierte ostdeutsche Kultur Teil des deutschen kulturellen Erbes bleibt. Die kulturellen Leistungen des deutschen Ostens sind ein Teil der deutschen Identität, und die kulturelle Arbeit hilft, den Vertriebenen ihre Identität zu wahren trotz des schmerzlichen Heimatverlustes . . . Wenn das Recht auf Heimat ein Menschenrecht ist, dann ist das Recht, sich mit der verlorenen Heimat zu beschäftigen, weiß Gott legitim.

Dem Pflegen, Fördern, Weiterentwickeln, das im Bundesvertriebenengesetz als Verpflichtung festgelegt ist, dient auch der Hörspiel- und Erzählwettbewerb des Ostdeutschen Kulturrates. Vor allem dem Weiterentwickeln. Die bisherigen 17 Wettbewerbe haben eine reiche literarische Ernte erbracht, die in der Reihe der Anthologien nachzulesen ist. Eine Ernte, die weder von den Print- noch von den elektronischen Medien, dem Rundfunk und dem Fernsehen genutzt worden ist. Die Tatsache, daß drei ARD-Sender „Kästchensendungen" für die Thematik des Ostdeutschen Kulturrats haben — der Bayerische, der Süddeutsche und der Westdeutsche Rundfunk —, sowie gelegentliche Sendungen auch in anderen Anstalten sind kein Gegenbeweis. Hier liegt der Stoff griffbereit, aber man muß auch zugreifen.

Und das ist eine der großen Überraschungen: Trotz der literarischen Verarbeitungen des Heimatverlustes, des vom Schicksal persönlich Betroffenen; es gibt keine Arbeit, in der nicht Versöhnliches vorscheint. Wenn so oft von der notwendigen Bewältigung der Vergangenheit die Rede ist, dann sollte auch die Rede davon sein, daß die Millionen der Vertriebenen ihr Schicksal bewältigt haben. Im 40. Jahr nach Kriegsende bot sich an, noch einmal daran zu erinnern: „Wir standen vor dem Nichts — Vertreibung und Neubeginn". So das gestellte Thema. Wenn diesmal nur knapp 100 Arbeiten eingereicht wurden, so ist das weniger als in den Vorjahren, immerhin aber noch recht umfangreich. Es läßt möglicherweise den Schluß zu, daß sich hier vor allem die Generation angesprochen fühlte, die das Nichts nach der Vertreibung als Erwachsene erlebt hat. Die Erlebnisgeneration aber tritt ab. Das wird bei der Festlegung zukünftiger Arbeiten bedacht werden müssen. Die sechs ausgezeichneten Arbeiten von den rund hundert aber stammen überraschenderweise von Autoren, die die Vertreibung als junge Menschen oder Kinder erlebt oder erfahren haben. Ein Vorschlag drängt sich immer wieder auf. Bei der Fülle des literarisch verarbeitenden Stoffes sollte der Ostdeutsche Kulturrat darangehen, aus allen bisherigen Anthologien noch einmal die besten Arbeiten auszuwählen und in einem Band der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Ball der Sudetendeutschen am 8. Februar 1986 in Wien

Der diesjährige Bundesball der Sudetendeutschen und ihrer Freunde findet am **Faschingssamstag, dem 8. Februar 1986,** im Hotel Intercontinental in Wien 1, Johannesgasse (beim Heumarkt), statt. Beginn ist um 21 Uhr, Einlaß ab 20 Uhr. Sie haben doch schon die Karten besorgt und die Tischreservierung getätigt? Wenn nicht, dann wird es aber Zeit! Von Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr in der Bundesgeschäftsstelle der SLÖ, Wien 1, Hegelgasse 19/4, Tel. 52 29 62! Zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben wieder den Ehrenschutz über diesen schönen Ball, der zu einem der schönsten Wiens gehört, übernommen. Die Sudetendeutsche Jugend wird den Ball mit einer Festpolonaise eröffnen und auch eine schöne Mitternachtseinlage ist vorgesehen! Darum also rasch die Plätze sichern und die Karten kaufen, ehe es zu spät ist! Wir laden dazu herzlichst die Landsleute, die Jugend und all unsere Freunde ein.

Bundesmeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend Österreichs und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich

Zu diesen Meisterschaften am 15. und 16. Februar sind alle skifahrbegeisterten Landsleute, deren Freunde, die Jugendlichen und die Kinder der Landsleute und deren Freunde aus ganz Österreich — und wenn jemand aus dem Ausland kommt, so ist er herzlich eingeladen — zur Teilnahme aufgerufen! Diese finden in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich (bei Lunz am See und Gaming), einem richtigen Schneeloch, statt. Alle Altersstufen können mitmachen, von ca. 4 bis 80 Jahren, es gibt viele Klassen, auch Gästeklassen.

Programm:

Samstag, 15. 2.: Ganztägig Trainingsmöglichkeit in Lackenhof, **16.15 Uhr:** Treffpunkt in der Skischule Pension Mandl in Lackenhof, **19 Uhr:** Startnummernverlosung mit anschl. gemütlichen Hüttenabend im Gasthof Pöllinger in Langau.

Sonntag, 16. 2.: 9.15 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen für alle Teilnehmer am Fuchsenwald in Lackenhof, anschl. lustiger Er-und-Sie-Lauf sowie Siegerehrung beim Mandl.

Unterbringung: Gasthof Pöllinger in Langau (3 km vor Lackenhof); Bett mit Frühstück S 130.—, mit Dusche S 150.—, Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Liegen, Luftmatratzen usw. mitbringen).

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre S 25.—, alle übrigen S 50.—.

Fahrtkosten: werden ab S 80.— Eigenbetrag für SDJÖ-Mitglieder ersetzt!

Sofortige Anmeldung mit Angabe des Übernachtungswunsches sowie des Alters; bitte bis spätestens **4. Februar 1986** an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, Kennwort: Skimeisterschaften 1986, richten! Jedermann — gleich welchen Alters, egal ob Mitglied der SDJÖ oder der SLÖ (oder auch nicht), aus **ganz** Österreich — kann mitmachen!

Neue Führung in New York

Maria **Blumrich** und Henry **Schwarz** haben den bisherigen Vorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft in New York, Bert **Schroeter**, abgelöst. Wir wünschen den neuen Vorsitzenden und ihrer Führungsmannschaft viel Glück und eine gute Hand!

„Karpaten-Jahrbuch 1986"

Toni Herget

Bereits im 37. Jahrgang erscheint das bis 1982 von Dr. Aurel Emeritzy und seither von Adalbert Wanhoff und Ruprecht Steinacker betreute Jahrbuch. Obwohl die drei deutschen Sprachinseln der Slowaken nur rund 150.000 Menschen umfaßten und die Ungarn bis zum Ende des Ersten Weltkrieges alles taten, um auch die Deutschen des Nordkarpatenraumes zu assimilieren, ist es erstaunlich, wie gerade diese Volksgruppe Jahr für Jahr ein richtiges Jahrbuch erstellt — keinesfalls einen Kalender, wie es z. B. die fünffach stärkeren Egerländer tun. Das Lesen der verschiedenen Beiträge ist ein Genuß, da man viel erfährt und der Themenbereich sehr weit gespannt ist. Es sieht ganz danach aus, als ob die drei Sprachinseln erst jetzt, nach der Vertreibung, sich gegenseitig richtig kennenlernen würden.

Weit über zwei Dutzend Beiträge behandeln Themen, die teils weit in die Vergangenheit zurückreichen, teils Probleme der Jetztzeit aufgreifen. Nur einige der gewichtigeren Beiträge können herausgehoben werden. So ist der Bericht über die Evakuierung der Karpatendeutschen kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges von Rudolf Melzer von grundsätzlicher Bedeutung. Johann Schürgers Aufsatz über „800 Jahre bäuerliches Wirken im Karpatenraum" zeigt die Besonderheiten des dortigen Raumes auf. Ziemlich unbekannt dürfte für das Binnendeutschtum die Darstellung der politischen Parteien in der Slowakei nach 1918 sein. Paul Broß hat dabei freilich vorrangig das bürgerliche Deutschtum der Zips vor Augen. Endlich kann man auch etwas mehr über den materiell ärmsten Teil der Slowakeideutschen, das Hauerland, erfahren, worüber bisher kaum veröffentlicht wurde. (Beiträge von Ludwig Wohland und Hanni Würch-Nikles). Völlig unerwartet kommt der Aufsatz von Guido Roth über das Gesundheitswesen in der Zips. Er stellt etwas völlig Neues in einem Vertriebenenjahrbuch dar. Die Schwierigkeiten einer frischgebackenen Lehrerin, die in das Hauerland kam, werden von Mathilde Paulowitsch deutlich beschrieben. Über einen der letzten Siedlungsströme in den heute nordslowakischen Raum am Dunajetz berichtet J. E. Alexy. Das Wirken von Gustav Adolf Weiß und seinem „Zipser Bund von Amerika" sowie seine segensreiche Tätigkeit für die Landsleute daheim beschreibt Kurt Sauter. Daß es seit einigen Jahren in den USA erneut wieder eine Landsmannschaft der Karpatendeutschen unter Führung von Dr. Antony gibt, sei in diesem Zusammenhang kurz vermerkt. Man arbeitet dort eng mit den Sudetendeutschen zusammen. Neuland betritt auch der Späteinsiedler Paul Tischler mit seinen Ausführungen über das „Schrifttum der Gründler in der Gegenwart". Hier liegt Neuland für unsere Germanisten und Literaturwissenschafter. Daß man sich sehr dankbar jenen gegenüber verhält, die in der Vergangenheit das Ihre für die Gemeinschaft geleistet haben, zeigt u. a. die Würdigung von Th. August Sauter, der in der Zips die „Karpathen-Post" herausgebracht und damit einen großen Einfluß auf seine Landsleute ausgeübt hat. Diese Zeitung stellt einen Teil der Geschichte der Deutschen der Zips dar. Daß diese Zeitung, beginnend mit dem Jahre 1882 bis zum 22. August 1942 nach Deutschland herübergerettet werden konnte, verdient Erwähnung. Dem Verfasser dieses Beitrages, Adalbert Wanhoff, werden viele dafür dankbar sein, weil er ihnen für vielerlei Forschungen das Tor geöffnet hat. Würdigungen zu Jahresjubiläen, so zu Prof. Adalbert Hudaks 75., Pfarrer Josef Madays 70., Helga Blaschke-Páls 60. und Gisela Weydes 90. Geburtstag, ferner Kulturnotizen aller Art, Buchbesprechungen und einige unterhaltende Beiträge runden dieses 172 Seiten starke Büchlein ab.

Gerade weil die kulturellen und nationalen Entwicklungen im Karpatenraum völlig anders als die in den Sudetenländern waren, stellen die vielen Beiträge einen großen Gewinn dar.

Die sudetendeutsche Frage ist weiterhin ein Problem für Europa

Der Sudentendeutsche Rat, die heimatpolitische Vertretung der sudetendeutschen Volksgruppe, befaßte sich unter der Leitung von Willi **Jäger**/Bonn und Prof. Dr. h. c. Josef **Stingl**/München bei seiner Tagung vom 29. November bis 1. Dezember 1985 in der Georg-von-Vollmar-Akademie in Kochel am See mit der offenen sudetendeutschen Frage.

Der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Heinrich **Windelen,** würdigte den Beitrag der Sudetendeutschen für eine Politik des Zusammenlebens der Deutschen mit ihren Nachbarn auf der Basis von Frieden, Freiheit, Selbstbestimmung und Demokratie. Solange der jetzige Status in Europa unverändert bestehe, sei es notwendig, die deutschen Rechtspositionen zu wahren, alles für den Erhalt der Identität der sudetendeutschen Volksgruppe zu tun und keine politischen, rechtlichen und moralischen Nachteile für die Sudetendeutschen zuzulassen. Die sudetendeutsche Frage bleibe offen, bis eine wirkliche, aus Überzeugung von allen mitgetragene Friedensordnung in Europa gemeinsam von freigewählten Regierungen geschaffen werde. Mauern und Grenzen seien nicht das letzte Wort der Geschichte in Europa. Zukunft habe nur ein Europa, in dem das Recht auf Selbstbestimmung und auf Heimat die Völker nicht trenne, sondern verbinde.

Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, der bayerische Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung, Franz **Neubauer**, stellte fest, daß es laute Stimmen in der Bundesrepublik Deutschland gebe, die als Versöhnung nur Opferbereitschaft vom eigenen Volk forderten. In der Regel werde dies von Kreisen vertreten, die andere zum ersatzlosen Verzicht auf etwas aufforderten, was sie selbst behalten durften, nämlich ihre Heimat. Versöhnung habe nicht nur mit gegenseitigem Vergeben zu tun. Zur Versöhnung gehöre auch die Bereitschaft, eigenes Unrecht auszusprechen und nach Kräften wiedergutzumachen.

Nur wer sich gegen anhaltende Unrechtstatbestände in Europa zur Wehr setze, habe die moralische Berechtigung, eine künftige, befriedete Ordnung in Europa mitzuerrichten. Eine vorausschauende deutsche Politik müsse alles unterlassen, was die ungelösten europäischen und deutschen Fragen unnötig festschreibe. Der gesamtdeutsche Souverän habe die Verantwortung für die deutschen Gebiete zu tragen, die bis 1945 zu ihm gehörten. Er müsse in seinen Entscheidungen, d. h. auch im Hinblick auf die offene sudetendeutsche Frage, frei sein. Politik habe keine höhere moralische Qualifikation als das Recht. Diese bleibe Qualifikationsgrundlage der Politik auch da, wo es manchen unbequem geworden sei. Die Sudetendeutschen hätten gegenüber den tschechischen Nachbarn immer deutlich gemacht, daß sie das Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf ihre Heimat als Einheit sehen und daß sie von diesem Rechtsanspruch nicht abrücken. Deutsche und Tschechen müßten frei sein und gemeinsam verhindern, daß das eine Heimatvolk gegen das andere ausgespielt werde und raumfremde Mächte den Vorteil daraus ziehen.

Der Saarbrücker Völkerrechtler Prof. Dr. Wilfried **Fiedler** wies darauf hin, daß „Der Prager Vertrag vom 11. Dezember 1973 zwischen der CSSR und der Bundesrepbulik Deutschland inhaltlich begrenzt sei und künftige politische Gestaltungen offen lasse. Dabei sei die neueste Entwicklung des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu berücksichtigen. Sie verschaffe eine breite rechtliche Grundlage für die künftige Gestaltung der politischen Beziehungen mit der CSSR und in den internationalen Organisationen. Der Prager Vertrag erlaube der Bundesrepbulik Deutschland auch in Zukunft für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen im Rahmen ihrer Obhutsverpflichtung auf vielen Gebieten einzutreten."

Dr. Alfred **Jüttner,** München, referierte über „Die historische Grundlegung. Nationalitätenrechte und das Selbstbestimmungsrecht der Völker im böhmisch-mährischen-schlesischen Raum".

Die Referate und wesentlichsten Diskussionsergebnisse sollen 1986 in einer Broschüre publiziert werden.

Sudetendeutsche Skiwettkämpfe in Kiefersfelden!

Am kommenden Wochenende, **25. und 26. Jänner,** finden in Kiefersfelden (bei Kufstein gelegen; im bayrisch-österreichischem Grenzgebiet) die allgemeinen sudetendeutschen Skiwettkämpfe statt. Dazu laden die Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Turner, die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die Sudetendeutsche Jugend recht herzlich ein!

Programm: Samstag, 25. 1.: 13 Uhr: Langläufe für Kinder, Jugendliche und Erwachsene jeden Alters; Treffpunkt: Mühlau, Gasthof „Dörfl"; **20 Uhr:** Faschingsball beim Bergwirt (Bekleidung egal).

Sonntag, 26. 1.: 8.30 Uhr: Riesentorlauf für Kinder, Jugendliche, Damen und Herren am Mesner-Hang in Kiefersfelden-Ort; **14 Uhr:** Siegerehrung beim Bergwirt.

Unterbringung: Erwachsene in Gasthöfen und Pensionen. Kinder und junge Leute haben die Möglichkeit mittels selbst mitgebrachten Decken, Schlafsäcken, Liegen oder Luftmatratzen in der Volksschule zu schlafen (dazu Treffpunkt in der Mühlau beim Langlauf).

Alle Kinder, jungen Leute, alle Erwachsene jeden Alters, also alle Skifahrbegeisterten, sind recht herzlich aufgerufen, daran teilzunehmen. Wir aus Österreich haben sehr gute Plätze zu verteidigen! Kinder und junge Leute melden sich bei der Wettkampfleitung unter „SDJÖ . . ." (unter Zusetzung des jetzigen Wohnortes), Erwachsene und ältere Landsleute unter „SLÖ . . ." (Angabe der jeweiligen Gliederung bzw. Wohnort) an! Für SDJÖ-Mitglieder und junge Leute gibt es Fahrtkostenzuschüsse! Kommt bzw. kommen auch Sie nach Kiefersfelden — es lohnt sich!

KOHLE — KOKS — BRIKETTS
OFENÖL — BRENNHOLZ
HOLZBRIKETTS
Leeninger-HOLZ
9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telefon 0 42 22 / 54 6 46
Stadtgeschäft, Lidmanskygasse 49, Tel. 0 42 22 / 51 14 05

Dank an eine großartige Landsmännin

Viele Landsleute und Freunde haben der Sudetendeutschen Jugend Österreichs in all den vorhergehenden Jahren in großzügiger Weise geholfen, ganz besonders, als wir vor über vier Jahren zur großen Bausteinaktion zum Erhalt unserer Geschäftsstelle aufriefen. Mit Hilfe der Landsleute und deren offenes Herz (eigentlich müßte man sagen: offener Brieftasche) war und ist es immer wieder möglich, unsere Geschäftsstelle weiterzuführen. Sicherlich gäbe es auch ohne diese Aktion einen Weg, um die Räumlichkeiten weiter zu benützen. Nur — und darauf kommt es an — müßten dazu alle finanziellen Mittel die für die Jugendarbeit, sei es nun für die diversen Lager, die kulturellen Aktivitäten, für unsere Trachten, für den Besuch von Fortbildungsseminaren usw. aufgewendet werden, für die Geschäftsstelle zur Verfügung stehen. Und das wäre dann bestimmt das nahe Ende aller sudetendeutschen Jugendarbeit, was wohl nicht wünschenswert ist. Die Folgen wären nicht abzusehen.

Dies wollten wir einmal klarstellen, damit auch alle Landsleute und Freunde genau Bescheid wissen.

Herausheben wollen wir an dieser Stelle eine bescheidene Landsmännin aus Wien, die nicht genannt werden will, die uns seit Beginn dieser Aktion in ganz besonderem Ausmaß unterstützt und damit einen großen Beitrag für unsere Arbeit liefert. Über 300 Bausteine hat diese Landsmännin bereits übernommen, was ja wirklich einsame Spitze ist. Und als Sie jetzt aus der Bundesrepublik Deutschland einen größeren Betrag unverhofft erhielt, teilte Sie uns mit: „Diese Woche kam unerwartet eine größere Geldsumme aus Deutschland in meine Hände. Ich hoffe, es freut Sie, wenn ich die Summe mit Ihnen teile. Sie brauchen es für Ihre Jugend so notwendig."

Neben dem bereits erfolgten, persönlichen Dank möchten wir Ihnen, sehr geehrte gnädige Frau, auch in aller Öffentlichkeit danken — das sind wir Ihnen schuldig!

Sudetendeutsches Jugendmagazin. Seit Mitte Dezember '85 liegt die zweite Ausgabe der neuen sudetendeutschen Jugendzeitschrift WENZEL vor. Das Heft enthält neben heimatpolitischen Fragen wie die der Rückkehr in die Heimat der Vorfahren oder der sudetendeutschen Identität auch Fragen des Brauchtums.

Bestellungen sind zu richten an: WENZEL-Redaktion, Von-Werth-Straße 31, 5000 Köln 1.

Der „Versteinerte Wald" von Radowenz

Ein Naturdenkmal besonderer Art

Fuhr man mit der Eisenbahn von Trautenau nach Wekelsdorf, welche 44 km lange Nebenbahn in Parschnitz von der Hauptlinie Reichenberg — Liebau abzweigt, so gelangte man nach 20 km Fahrt nach der Station Radowenz (540 m), einem Kirchdorf mit 900 Einwohnern und schöner, hochgelegener Begräbniskirche. Das Dorf liegt bereits im Bereiche des sogenannten „Versteinerten Waldes", den man von Radowenz aus besuchte und der besonders für Geologen und Mineralogen von Interesse war, der aber auch für den Touristen einige landschaftlich schöne und interessante Punkte aufweist.

Die Gegend der Versteinerungen erstreckte sich von Radowenz über die Baudensiedlung Brenden bis hinter den nordwestlich gelegenen Plaitner Oberberg bei Slatin und ist der wissenschaftlichen Welt durch Veröffentlichungen des Professors Dr. Göppert in Breslau bekanntgeworden. Es handelt sich um durch Kieselsäure vollständig versteinerte Überreste von Nadelbäumen der Urzeit (den Araukarien verwandt), die von Prof. Göppert als „Araucarites Schrollianus" bestimmt worden sind. Die Stämme lagen meistens noch unter der Erde, aber auch als Steinhaufen verstreut im Gebüsch. Es gab Stücke bis 2 m lang und fast 1 m Durchmesser; Rindenschicht und Holztextur waren deutlich erkennbar, jedoch steinhart, beim Zerschlagen scharfkantig erscheinend.

Da man bisher noch nie einen solchen versteinerten Stamm in aufrechter Stellung gefunden hat, vermutet man, daß die Stämme, welche größtenteils entrindet sind, als Treibholz hierher geschwemmt wurden. Der Gastwirtschaftsbesitzer Jakob Flögel zu Radowenz zeigte bei seiner Restauration „Zum deutschen Haus" schon einige Stücke solcher versteinerter Stämme und stellte auch Führer zum Besuch des versteinerten Waldes zur Verfügung, der für Fremde nicht leicht zu finden war.

Man ging nach Süden aus dem Ort, dann südwestlich (die große Spinnfabrik blieb nahe rechts liegen) auf das am Waldrande liegende Haus zu und weiter auf dem Fahrweg im Wald nordwestlich nach den Häusern des Baudendörfchens Brenden, welches 70 Einwohner zählte. Unterwegs sah man bereits vereinzelt Stammstücke am Weg liegen. Das Zentrum der Versteinerungen befand sich bei dem Dörfchen Brenden (ursprünglicher Name „Bränden" von Waldbrand) und auf dem rundlichen Slatiner Oberberg, wo zahlreiche der verkieselten Stämme verstreut umherlagen, die meisten davon unter der Erde.

Der Slatiner Oberberg war von der Scholtisei in Slatin, einem ehemals deutschen Dorf mit 450 Einwohnern und drei Gasthäusern, in kürzester Zeit zu erreichen. Der Berg bietet eine schöne Aussicht nach Norden, Osten und Süden. Besonders hübsch war der Blick nördlich nach Grüssau (Kloster) in Schlesien. Noch großartiger ist die Aussicht südlich von dem Bergrücken, der sich zur Hexenlehne hinzieht. Aus ihm tritt an der Westseite ein Felsriff heraus, der Hexenstein (738 m) mit schöner Fernsicht über das nahegelegene Dorf Schwadowitz mit Eisenbahn hinweg bis zur Heuscheuer, Nachod und Königgrätz. Man kann die Wanderung bis zum Schwedenberg (659 m) fortsetzen. Auch hier lag noch „versteinertes Holz" ausgegraben verstreut. Über den steilen Küchenrand (523 m) hinweg erreichte man die offenen, fruchtbaren Felderweiten des Kriegsschauplatzes von 1866, wo auf sonnigen Feld- und Waldrändern einsame Soldatengräber träumen.

Viele Besucher der Felsenstädte von Adersbach und Wekelsdorf besuchten auch den „Versteinerten Wald", da ja die Station Radowenz mit der gleichen Eisenbahn zu erreichen ist. Sie hatten so die Gelegenheit, noch eine andere Art „Steinwald" kennenzulernen, der zwar nicht so berühmt geworden ist wie die großartigen Felsengebilde aus Sandstein in Adersbach und Wekelsdorf, der aber für den Naturfreund und Wanderer auch Interessantes und Lehrreiches zu bieten hatte. Heute freilich hat der „Versteinerte Wald" viel von seiner Anziehungskraft verloren, da man die versteinerten Arakauriastämme, soweit diese ausgegraben frei herumlagen, größtenteils in auswärtige Museen und Parks verschleppt hat.

Übrigens ist der „Versteinerte Wald" bei Radowenz und Slatin nicht der einzige Fundort solcher versteinerter Baumstämme in Böhmen, sondern man hat solche in einem nach Westen gerichteten Streifen, ja selbst noch jenseits von Aupa und Elbe, z. B. bei Neu-Paka (das ist in gerader Linie 40 km entfernt) gefunden. Im Stadtpark von Schömberg (Rabengebirge) befindet sich eine Säule aus versteinertem Holz, an dem die südwärts der Stadt an der schlesisch-böhmischen Grenze streichenden Sandsteinketten einst so reich waren.

Eines der schönsten Wandergebiete in der Umgebung des Versteinerten Waldes ist der „Ziegenrücken" bei Welhotta, der im Volksmund „Ziechagestejnich" genannt wird. Es ist das ein hoher Bergrücken mit der Kote 697 m, steilen Felswänden und schönen Sandsteingebilden. Ein am Ziegenrücken befindlicher hoher Stein, zu den Stiegen hinaufführen, wird „Naplastein" genannt. Es soll sich bei diesem um einen alten Kultplatz handeln.

Versteinerte Holzblöcke sind auch in die Mauern der sehr schönen Talstraße eingebaut, auf der man von dem kleinen Städtchen Starkstadt über Jibka und Chliwiz zum Schwedenberg gelangt.

Erhard Krause

Heimat — was ist das eigentlich?

Die Zeitschrift „Pfeil" der DJO-Deutsche Jugend in Europa veröffentlichte vor einiger Zeit einen interessanten Aufsatz von Christian Graf von Krockow, der sich mit der Frage „Heimat — was ist das eigentlich?" auseinandersetzte. Hier ein Auszug aus diesem Artikel:

Heimat — was ist das eigentlich? Zur Antwort liefern vielleicht schon die Treffen der Vertriebenen einen Hinweis. Wer nämlich genau genug hinsieht, stellt fest, daß für die Mehrheit der Menschen etwas anderes wichtig ist als das, worüber Funktionäre und was die Kameras, die Mikrofone begierig aufnehmen. Menschen wollen sich wiedersehen, Erinnerungen austauschen, sie wollen mit den Verwandten, Freunden, Nachbarn von einst beisammen sein, die weit verstreut wurden. Das ist sehr konkret, sehr nahe; nicht auf Provinzen kommt es in erster Linie an, sondern auf eine Stadt oder sogar nur auf das Dorf, in dem man geboren wurde und aufwuchs. „Weißt du noch, wie es damals war, als der Pastor uns im Kirchbaum erwischte?" So fängt es an, so geht es weiter und immer weiter; die Erinnerungen strömen.

Um es konkret und persönlich zu sagen: Ich stamme aus Rumbske, Kreis Stolp in Hinterpommern, aus dem stillen Land jenseits der Oder und längs der Ostsee, und ich habe eine lange Reise in die Erinnerung angetreten; ich habe aufgeschrieben, wie es einmal war — damals. Eine solche Reise steckt voller Abenteuer, Überraschungen, Entdeckungen. Die erste dieser Entdeckungen läßt sich so formulieren: Erinnerungen an Heimat, die tief sich eingenistet haben, geduldig, um nach Jahren, nach Jahrzehnten plötzlich hervorzubrechen, sie werden kaum aus Bildern so mächtig. Sie dufteten — nein, stärker: sie riechen. Sie sind schwer vom Geruch, der dann die Gestalten erst formt. In einer Zeit allerdings, die auf Bilder, Abbilder versessen ist, mag man das nicht mehr, nicht einmal das Wort; man desinfiziert und desodoriert, entkeimt und entduftet, wo man nur kann. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß die Kraft des Erinnerns schwindet. Und was wohl wird mit den Gerüchen den Kindern gestohlen — oder über sie zurück einem unvordenklichen Erbe, das mit der Kreatur uns verbindet?

Gerüche: von Kartoffelfeuern und Heuernte, von Entengrütze und Moorkuhlen, von geräucherten Flundern und Gänsebrüsten, von Harz und frisch gekochtem Leim beim Stellmacher. Oder in dem verwinkelten Dorfladen mit der Aufschrift „Emil Priedigkeit — Kolonialwaren": Leder, Heringslake, gebrannte Mandeln und Minze — Pfefferminzstangen, zu einem Pfennig das Stück.

Erinnerungen vergolden, manchmal täuschen sie sogar. Das Leben war kein Spiel, sondern meist hart und karg. Es gab die mechanischen, automatischen, elektronischen Heinzelmännchen noch nicht, die uns inzwischen selbstverständlich wurden. Arbeit und nochmals Arbeit war darum nötig, und der Geruch, den man aus- und einatmete, wie die Luft zum Leben selber, zu alltäglich, um ihn überhaupt wahrzunehmen, war der Geruch von Schweiß. Wie die Bibel eine seit Urzeiten bis in unser Jahrhundert hinein gültige Weltordnung beschreibt: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und sollst das Krauf auf dem Felde essen. Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist."

Eine zweite Entdeckung besagt, daß Heimat beginnt, wo das Selbstverständliche aufhört. Oder, schärfer formuliert, zugespitzt: Heimat ist das Verlorene. Ein Franzose, der aus seiner Heimat vertrieben und dann zum deutschen Dichter wurde, Adalbert von Chamissio, hat das ausgesprochen:

„Ich träum' als Kind mich zurück
Und schüttle mein greises Haupt;
Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder,
Die lang ich vergessen geglaubt?"

Heimat stellt eine Entdeckung der Romantik an der Schwelle des modernen Zeitalters dar, im Angesicht des mächtig werdenden Fortschritts und der industriellen Revolution. In der vormodernen Ordnung dagegen war Heimat ein nüchterner Rechtsbegriff: Recht auf Aufenthalt, Ehrbarkeit, Schutz, Grunderwerb, Arbeit oder Armenpflege am Ort der Geburt. Mit der modernen Entwicklung, mit der Durchsetzung von Rechtsgleichheit, Freizügigkeit, Gewerbefreiheit verliert diese Ortsbindung ihre Bedeutung; das Recht spannt und strafft sich zwischen dem Staat und jedem einzelnen, dem Prinzip nach mobilen Bürger. Und die Eisenbahn, die in diesem Jahr ihr Jubiläum begeht, macht das Prinzip zur Praxis. Es beginnen die großen Wanderungsbewegungen vom Dorf zur Stadt, von Ost nach West, nach Berlin, ins Ruhrgebiet, nach Amerika: Aufbruch unter dem Zeichen der Hoffnung aufs Neue und womöglich Bessere, mit dem die Ferne lockt.

Heimweh ist darum ein Zwilling des Fernwehs, ein Schattenbild aus der endlich erreichten Distanz, die dann als das Schicksal sich erweist.

„Wer hat uns also umgedreht, daß wir,
was wir auch tun, in jener Haltung sind
von einem, welcher fortgeht? Wie er auf
dem letzten Hügel, der im ganz sein Tal
noch einmal zeigt, sich wendet, anhält, weilt,
so leben wir und nehmen immer Abschied."

Das ist, in der Fassung Rainer Maria Rilkes, ein Wesenszug des modernen Lebensgefühls.

Um wieder von Pfingsten und von den Vertriebenen zu reden: Es wirkt so legitim wie verständlich, wenn Menschen zusammenkommen, um sich zu erinnern — und wenn dabei „Heimat" zum Inbegriff wird, um den sich alles dreht. Denn nur die, denen der Verlust tatsächlich zum Schicksal wurde, können ganz ermessen, was das ist: Heimat.

Freilich: Gerade wenn es so ist, drängen Fragen sich auf, im Blick auf die Zukunft: Wie soll es weitergehen für die Kinder und Enkel, die kommenden Generationen? Wenn Heimat konkret ist oder gar nicht, kann man sie dann abstrakt vererben?

Nein, schwerlich. Heimat mag ja in einem ursprünglichen und tiefen Sinne ein Menschenrecht sein. Doch eben wenn sie dies ist, sollte das „Recht auf Heimat" nicht zum Kampfbegriff verzerrt werden. Die Menschen, die heute im Sudetenland oder in Polens neuem Westen leben, schon in der zweiten und dritten Generation, sind in ihrer Mehrheit dort geboren worden; das Land ist ihre Heimat, die sich nirgendwo sonst finden können. Entsprechendes gilt für die Kinder und Enkel der Vertriebenen in der Bundesrepublik. Wer ihnen einreden möchte, sie seien in Wahrheit gar nicht hier, sondern im Osten zu Hause, der schafft ihnen nicht Heimat, sondern zerstört sie. Denn als die innere Sicherheit des Zugehörigseins wird Heimat mit jedem Menschen neu geboren — wie sie auch mit jedem Menschen stirbt. Man kann von ihr erzählen, um aufzubewahren, was einmal war. Aber man kann sie nicht abstrakt „vererben". Wieder konkret und persönlich: Soll ich etwa meinem Neffen, der in Mexiko geboren wurde und aufwuchs, sagen oder gar als sein angebliches Recht ihm einprägen, daß er in Hinterpommern zu Hause ist? Oder meinem Enkel, dessen Mutter aus China stammt? Das wäre doch aberwitzig.

Noch weiteres sollte man bedenken: Grenzen verhärten und verschließen sich, wenn man sie antastet. Sie können zu Brücken werden, wenn man sie anerkennt. Das ist eine alte und immer neue Erfahrung, die in jedem Menschen angelegt ist: Unsicherheit weckt die Angst und macht aggressiv; innere und äußere Sicherheit ermöglicht die Offenheit und den Austausch.

Wenn wir daher wirklich lieben, was unsere Heimat war, wenn wir es auch den Enkeln nahebringen wollen, wenn wir in das Land im Osten so unbefangen reisen möchten, wie wir entsprechend unbefangen aufgenommen werden wollen, dann setzt dies voraus, daß über die Grenze gar nicht mehr gesprochen werden muß, weil sie sich von selbst verstehen. Wäre aber dieses Selbstverständliche erst einmal durchgesetzt, so könnte man für die Zukunft ins Träumen geraten. Warum nicht im Sudetenland, an der pommerschen Küste oder an den Seen Masurens die Ferien verbringen, warum mit dem Mittelmeer sich begnügen?

Übrigens ist nicht zu verkennen, daß manches davon sich längst angebahnt hat. „Wann kommt meine liebe Freundin Frau Albrecht wieder zu Besuch? Wir warten auf sie, ihr Zimmer steht bereit, bitte bestellen Sie ihr das!" Das sagte mir, 1984, eine alte polnische Bäuerin in einem pommerschen Dorf, und sie meinte damit die deutsche Vorbesitzerin ihres Hofes. Aber der „Heimwehtourismus" der älteren, allmählich wegsterbenden Generation ist eines, seine Überführung in die Alltagspraxis der Menschen aller Herkünfte und Altersstufen wäre ein anderes.

Schließlich, im Blick auf die Zukunft: Es geht doch um ein elementar gemeinsames Interesse, um die kommenden Generationen hüben und drüben. Jahrhunderte hindurch haben die Unterschiede der Herkunft, der Sprache und Nationalität keine hindernde Rolle gespielt. Sie haben im Gegenteil befruchtend gewirkt. Erst die modernen Wahnvorstellungen haben ins Unheil geführt. Aber Wahn kann gebannt werden. Wie die „Erbfeindschaft" zwischen Deutschen und Franzosen ein Spuk war, den niemand mehr begreift, seit er verfolgt ist, so sollte sich auch für Deutsche, Polen und Tschechen der Weg zur Gemeinsamkeit finden lassen. Und nur gemeinsam können wir den Frieden sichern — und das, was jedem als Heimat in die Kindheit schien.

Schulleiter Rudolf Sperner gestorben

In Nürnberg ist am 10. Jänner, einen Monat vor Vollendung seines 88. Lebensjahres, der frühere Schulleiter Rudolf Sperner verstorben. Der einstige Fachlehrer an der Bürgerschule in Weidenau hatte nach der Vertreibung in Dietges in der Rhön eine neue Heimat und Wirkungsstätte als Schulleiter gefunden. Mit seiner Gattin Theresia zog er nach der Pensionierung nach Nürnberg, wo die einstige Lehrerin leider nach wenigen Jahren verstarb. In zweiter Ehe fand er in seiner Gattin Anna eine liebevolle und besorgte Ehefrau. Dem auch in der Rhön beliebten Lehrer war als besonderer Dank für seine Leistungen an der Volksschule Dietges die Benennung einer Straße in „Rudolf-Sperner-Straße" gewidmet worden.

In Nürnberg fand Schulleiter i. R. Rudolf Sperner auf dem Westfriedhof im Grab bei seiner Gattin Theresia eine letzte Ruhestätte. Zur Beisetzung am 15. Jänner waren viele Trauergäste erschienen, mit seiner Gattin Anna auch die Söhne, Prof. Wolfgang Sperner, Linz (Österreich) und Ministerialrat Karl-Heinz Sperner (Wiesbaden), die Schwester Frau Olga Konecny (Feucht), Familie Geiger sowie Anverwandte und auch einstige Weidenauer.

Rudolf Kisling †

Am 19. Dezember 1985 ist unser Preßburger Landsmann Rudolf Kisling nach einem mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt einem Herzleiden erlegen. Er stand im 58. Lebensjahr. Er wurde mit 1. November 1985 pensioniert. Sein Schaffen im Ruhestand — er hoffte bis zuletzt ein ungeheures Arbeitsprogramm bewältigen zu können — blieb ein unerfülltes Vorhaben, einer seiner langgehegten Wünsche. Rudolf Kisling, 1927 in Preßburg geboren, arbeitete nach seiner schulischen Ausbildung beim „Grenzbote" sowohl in der Verwaltung des Blattes als auch als redaktioneller Mitarbeiter. Wenige Wochen vor Kriegsende wurde er zum Wehrdienst eingezogen. Den Zusammenbruch erlebte er in Prag. Weihnachten 1945 „feierte" die Familie nach der Vertreibung gemeinsam in Österreich. In den letzten 35 Jahren war er in der Sozialversicherung in Wien tätig. Nebenbei diktierte ihm seine überaus starke Bindung und Erinnerung an die alte Heimat Preßburg eine große Zahl von heimatlichen Berichten, die zum Teil auch von der „Sudetenpost" und anderen Heimatblättern veröffentlicht wurden. Er überraschte mit einer ganzen Reihe von hervorragenden Beiträgen, die auch unter einem Pseudonym die Zeitungsrubriken bereicherten und für viele Leser interessant zu gestalten mithalfen.

Freitag, dem 10. Jänner ist

Herr Rudolf Sperner

Schulleiter in Ruhe aus Weidenau (Schlesien)

im 88. Lebensjahr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten in Nürnberg verschieden.

In tiefer Trauer:

Anna Sperner, Gattin, stammend aus Scheles, Kreis Podersam
Prof. Wolfgang Sperner, Sohn, früher Weidenau-Troppau, heute Linz a. d. D., mit Familie
Ministerialrat Karl-Heinz Sperner, Sohn, früher Weidenau, heute Wiesbaden, mit Familie
Ingrid Geiger mit Familie, Nürnberg
Olga Konecny, Schwester, mit Familie. Früher Troppau, heute Feucht bei Nürnberg
und alle Anverwandten.

Die Beisetzung erfolgte am Mittwoch, dem 15. Jänner, auf dem Westfriedhof in Nürnberg.

Sonderpostamt in Obersulz und Werbeschau
Philatelistische Mitteilung

Die österreichische Postverwaltung gibt mit Ausgabetag 24. 1. 1986, Vorbezugstag am 15. 1. d. J., eine Sondermarke zum „Internationalen Jahr des Friedens" heraus. Wert öS 6.— Der zum Museumsverein „Südmährischer Hof" gehörenden Sektion Philatelie ist es gelungen, daß die Post- und Telegraphendirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland am 24. 1. 1986 beim Postamt 2224 Obersulz ein Sonderpostamt mit der Annahme von Briefsendungen und der Durchführung von Gefälligkeitsabstempelungen einrichtet. Der abgebildete Sonderstempel wurde vom Markenentwerfer Valentin Wurnitsch, Wien, nach einer Idee von Willibald Pfleger, Wien, gestaltet. Beim Sonderpostamt wird ein Schmuckkuvert aufgelegt. Die Legende auf der Rückseite nimmt Bezug auf die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen" vom 5. August 1950. Herr Valentin Wurnitsch wird am 24. 1. 1986 beim Sonderpostamt in Obersulz Autogramme geben.

Das Sonderpostamt ist mit einer Briefmarkenwerbeschau verbunden, in der u. a. Reg.-Rat Gönner, Wien, seine Sammlung „Im Dienste des Friedens bei der UNO" und Reg.-Rat Deutsch, Linz, seine Sammlung „Südmährens Post im Wandel der Zeit" zeigen. Schriftliche Gefälligkeitsabstempelungen sind rechtzeitig an das P. A. 2224 Obersulz bzw. an den Leiter der Werbeschau Lm. Willibald Pfleger, 1160 Wien, Gablenzgasse 118, zu richten. Für die Sondermarke und den Poststempel besteht bei Philatelisten größtes Interesse, sie sollten auch für alle Landsleute eine bedeutsame Erinnerung sein.

Neues vom tschechischen Exil

Von Toni Herget

Trotz mancher Bemühungen, die politische Einheit zwischen Tschechen und Slowaken im Exil zu erhalten, gehen die Interessen der beiden Gruppierungen immer deutlicher auseinander. Schuld daran ist der nach wie vor von tschechischer Seite anvisierte Tschechoslowakismus. Daß das tschechische Volk bereits mehrfach Opfer dieser von Edvard Beneš und seinen Gesinnungsfreunden seit Gründung der Tschechoslowakei 1918 geworden ist, wollen die Epigonen dennoch nicht zugeben; trotz der bankrotten tschechoslowakischen Staatsraison versuchen sie es immer wieder von neuem, dieser, auf Kosten der 52 % „Minderheiten" geschaffenen Staatsidee neues Leben einzuhauchen. Die politischen Bemühungen des nach dem politischen Bankrott von 1948 gegründeten „Rat der freien Tschechoslowakei" mit Sitz in den USA, wie die von ihm beherrschte Tschechoslowakische Abteilung von „Radio Freies Europa" (RFE), München, sind alt/neue Beispiele des praktizierten Tschechoslowakismus auf Kosten der anderen. Die laufenden Klagen der Exilslowaken aller Gruppierungen kann man deshalb gut verstehen. Der mit amerikanischem Geld betriebene Sender, organisiert nach den Vorstellungen des alten tschechoslowakischen Zentralismus, bei dem alle Entscheidungsrechte ausschließlich in tschechischen Händen liegen, ähnelt zwar Kolonialmethoden, kann aber nicht als akzeptabel für die freie Welt, die es mit der Demokratie hält, betrachtet werden. Daß man bei RFE eine Sudetenfrage gar nicht kennt und dadurch darüber auch nichts sendet, entspricht zwar völlig den Wunschträumen der tschechischen Nationalsozialisten, geht aber an der politischen Wirklichkeit völlig vorbei.

Die in der Tschechoslowakei nachwachsende jüngere Generation hat nämlich zur Sudetenfrage und zur Vertreibung eine völlig andere Vorstellung, muß sie doch mit den tragischen Folgen der politischen Entwicklung der Zeit nach 1945 leben und sieht sich deshalb selbst als Opfer jener Entwicklung, die nicht nur die Vertreibung und die blutige Rache-Jusitz der „Retribution" gebar, sondern auch die nachfolgenden politischen Massenprozesse, den Niedergang des Landes, die kommunstische Herrschaft und den allgemeinen Verfall im rechtlichen, moralischen und politischen Bereich, unter dem das ganze Land leidet.

Während sich die Überreste der früheren Tschechoslowakischen Nationalsozialistischen Partei, die bis 1948 fleißig mit den Kommunisten kollaboriert hat, nun in der CSSR „Tschechoslowakische Sozialistische Partei" nennt und genau darauf zu achten hat, was die KPTsch zu tun gedenkt, nahm diese Partei im Exil eine andere Entwicklung. Ihr alter Parteiführer Klofáč hat zwar noch am 20. 11. 1938 in seinem Prager Parteiorgan geschrieben, daß man „Deutschland und seinen Nationalsozialismus nicht nur einholen, sondern ihn sogar übertreffen muß" (Národní politika 10/1985), was man im Hinblick auf die Zahl der nach Kriegsende in der CSSR errichteten tschechischen KZ's und der Zahl der Verhafteten und unschuldig Verurteilten sicherlich auch erreicht hat, mußte aber in den Jahren des Exils erleben, daß so mancher der Halbgötter dieser Partei vom hohen Podest geholt wurde. Zuletzt Edvard Beneš selbst. Am deutlichsten ist dies wohl in den Memoiren seines Privatsekretärs, des früheren Retributions-Justizministers Prokop Drtina „Československo muj osud" (Die Tschechoslowakei, mein Schicksal) geschehen. So war es Zeit für diese Exil-Partei das Firmenschild zu wechseln. Seit wenigen Jahren nennt sie sich nun im Exil „Tschechoslowakische Nationalsoziale Partei". An ihrer Spitze steht ein anerkannter Wissenschaftler, Prof. Vladimír Krajina, Kanada, der während des Protektorats zum Kreis der „Ehrenhäftlinge" gehörte, obwohl er für seine aktive Widerstandstätigkeit zum Tode verurteilt worden war.

Neben Drtinas Erinnerungen, die die Bilanz eines politischen Scherbenhaufens sind, wühlen z. Z. auch noch zwei weitere Autoren die Gemüter auf. Prof. Václav Černý lebt zwar noch in Prag, seine Memoiren brachte er aber in Kanada heraus. Was Černý als Linkssozialist über Protektorat und Nachkriegszeit enthüllt, steht oftmals im krassen Gegensatz zu dem, was man bisher über die Epochen erfahren hat. Der von Prag 1968 nach dem Westen gegangene Philosoph Ivan Sviták hat für sein rund 800seitiges Manuskript über die Fehlentwicklung der tschechischen Politik seit 1918 verständlicherweise bei keinem der vielen Exilverlage einen Herausgeber gefunden. Die Münchner „Národní politika" brachte aber dann eine Kurzfassung unter dem Titel „Velký skluz" heraus, die wie eine Bombe wirkte und noch wirkt. Es genügt eben nicht, mit großen Buchstaben auf den Wappenschild zu schreiben „Die Wahrheit siegt", in der Praxis aber große Anstrengungen zu machen, damit die historische Wahrheit möglichst lange oder überhaupt nicht bekannt wird. Auch an dem kommunistischen Monument von Julian Fučik wird fleißig gesägt. Immer mehr wird aus dem KPTsch-Widerstandshelden nur ein ganz gewöhnlicher V-Mann der Gestapo, nicht einmal ein Kollaborant, der aus Überzeugung oder anderen Gründen mit der deutschen Protektoratsverwaltung zusammenarbeitete.

Da aber politische Ideologien und Bewegungen Helden brauchen, macht man sie künstlich, auch wenn die keine waren oder sind. Seit 22 Jahren hat die Tschechoslowakei als letzter kommunistischer Staat auch ihre Grenzen dem internationalen Fremdenverkehr geöffnet. Damit wurde die westliche Kontaktaufnahme auf breiter Front mit der Bevölkerung dieses Landes möglich. Die öffentliche Meinung der Menschen dieser Diktatur wurde damit allmählich ein Gegengewicht gegen die veröffentlichte Meinung des Regimes. Neben neugierigen Westlern waren es vornehmlich die nach Österreich und dem freien Deutschland vertriebenen Sudetendeutschen, die in alljährlich ziemlich gleichbleibender Zahl ihre Heimat besuchten und so unzählige Gespräche mit der jetzigen, national buntgemischten Bevölkerung der sudetendeutschen Gebiete führte. Dieser Kontakt und dieses Wissen über die Denkungsart der Tschechen daheim geht so manchem Exilpolitiker ab, der 1948 oder später seine Heimat verließ und dadurch nicht mehr bezüglich des Lebens und der Denkungsart der Bevölkerung zu Hause auf dem laufenden ist. Der deutliche Leserbrief, den „Hraničar" aus Eger an die Pariser Exilzeitschrift „Svědectví" als Echo auf die Anprangerung der Vertreibung als unentschuldbares Verbrechen durch „Danubius" schrieb, ist nur eine der vielen Aussagen des Gesinnungswechsels der Tschechen seit 1945, bewirkt durch die menschenfeindliche Praxis des KPTsch-Regimes. Wenn vor wenigen Monaten nun neben der Slowakei auch in Mähren bei der Method-Feier in Velehrad sichtbar wurde, daß christliche Vorstellungen wieder Eingang in das Denken großer Bevölkerungsteile finden, muß man dies mit Freude zur Kenntnis nehmen.

Daß ein derartiger Wandel nicht nur auf das tschechische Mähren begrenzt ist, sondern auch zusehends — wenn auch sehr langsam — sich im tschechischen Exil ebenfalls Bahn bricht, zeigt der Beitrag von Kajetan Halasa in der Zeitschrift „Hlasy Čechu a Slovaku v Australii", wo bereits 1983 dieser Augenzeuge des Massakers von Aussig a. d. Elbe über die Hintergründe dieser von Prag aus geplanten Aktion ausplauderte. Halasa zufolge gab es allein im Stadtbereich 2317 offiziell erfaßte Tote. Die Toten, die die Elbe fortschwemmte und anderswo angelandet wurden, sind in dieser Zahl noch gar nicht enthalten. Wie anderswo waren nach der Aussage dieses Augenzeugen auch in Aussig nur die russischen Kommissare imstande, dem Morden Einhalt zu gebieten.

Wie sehr das Problem der Vertreibung die Gemüter der CSSR-Bevölkerung beschäftigt, beweisen auch Sendungen des Prager Rundfunks, wie längere Beiträge in den dortigen Tages- und Wochenzeitungen. Dabei ist interessant — einmal mehr —, daß die angegebenen Zahlen mit den „offiziellen" Zahlen früherer Jahre nicht übereinstimmen.

Aufschlußreich sind aber auch Prager Bemühungen, über das Problem Lidice verlorengegangenes propagandistisches Feld zurückzugewinnen. Ein bei uns über die EKD gegründete „Lidice-Komitee" hat trotz KPD- und SPD-Hilfe bisher wenig ausgerichtet. Selbst bei der SPD-Kundgebung aus Anlaß des Kriegsendes im April 1985 in Nürnberg blitzte eine aus Lidice eingeladene Propagandistin ab. Sie, wie ihr polnischer Kollege hatten dagegen protestiert, daß im „Nürnberger Manifest" der SPD ein Satz vorkam, der auf das gesamtdeutsche Opfer der deutschen Heimatvertriebenen hinwies. Dabei konnte gerade über Lidice die Brücke zu den großen Opfern der Sudetendeutschen gebaut werden, wie es schon einmal 1962 in der Ausstellung „Retribution" in Frankfurt verursacht wurde.

In letzter Zeit fällt auf, daß sowohl in Kanada, der Schweiz und auch bei uns der Unmut vieler

DRUCKEREI
FRIEDRICH SOMMER
Gegründet 1783 Inh. Rautgundis Spinka-Sommer
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21, Ruf 0 27 42/30 67

Exulanten aus der CSSR steigt, weil sich eine Unzahl der angeblich politischen CSSR-Flüchtlinge nach Erhalt des Status eines politischen Asylanten im Westen sofort bei der nächsten CSSR-Botschaft um die „Legalisierung" ihrer illegalen Ausreise bzw. Flucht einkommen, dafür horrente Gebühren entrichten und zugleich ein starkes Reservoir für den CSSR-Nachrichtendienst bilden und damit eine Gefahr für ihre westlichen Gastländer darstellen. Nach dem in der Schweiz herausgegebenen Exilorgan „Reportér" sollen allein bei uns bis Mitte 1985 10.648 und in der Schweiz 5985 CSSR-Flüchtlinge für 116 Mio. DM ihre Flucht „legalisiert" haben.

Waren in früheren Jahren gerade Vertreter der 1948er Fluchtwelle der tschechischen Sozialdemokraten die massivsten Befürworter der Vertreibung und Beraubung der Sudetendeutschen, hat sich dies infolge des starken Zuflusses neuer Emigranten gewandelt. Der hartnäckigste Befürworter der Vertreibung bleibt nach wie vor der „Rat der freien Tschechoslowakei". Seine Repräsentanten betrieben von 1945—48 mit den Kommunisten das Geschäft der Austreibung und sie waren persönliche Nutznießer dieser Völkerrechtsverbrechen. Auf diese Kreise zielt Jan Mlynárik in der sozialdemokratischen „Právo lidu" (3/85), wenn er das Verhalten vieler im Westen befindlicher Exiltschechen anprangert, weil sie die Zusammenhänge zwischen der Vertreibung der Deutschen und ihrer eigenen nicht begreifen wollen und glauben, auf die Deutschen „wie auf Dreck" (jako hnoj), herabschauen zu können. Wen wundert es da, daß vor einem Vortrag Mlynáriks in Großgerau eine Bombendrohung ausgesprochen wurde? So ist es erfreulich, daß neben „Danubius" auch noch andere Slowaken auf die offene Deutsche und Sudetendeutsche Frage hinweisen, so Dr. Arvéd Grbert, Dr. I. Kružliak, Prof. Jozef Mikuš u. a. m. Letzterer schrieb einen umfangreichen Artikel in der Zeitung „Slovák v Amerike" vom September d. J. Die Aufsplitterung des tschechischen Exils setzt sich fort. Schon mehrere Organisationsgründungen haben versucht, sich zur Repräsentation dieses Exils zu machen. Sie alle sind bisher gescheitert. Die „RADA" wird wegen ihrer undemokratischen Zusammensetzung und eigenartigen Praktiken von vielen im vorhinein abgelehnt. Auch die „RADA" selbst tritt als Spalterin auf. So wurde kürzlich die Vereinigung der politischen CSSR-Gefangenen gespalten, um sie besser für die „RADA" dienstbar zu machen.

Die „Weltrepräsentation der Tschechen", erst vor einigen Jahren gegründet, läßt wenig von sich hören. Die „Hnutí za nové Československo", die sich gegen Kollektivschuld, Massenaustreibung, Retribution und Herrschaft der „Nationalen Front-Parteien" wendet, hatte bereits beim Start Schwierigkeiten. Eine tschechische Exilregierung wurde nur belächelt. In diesem Jahr erfolgten weitere Neugründungen. So wurde bei einer St.-Method-Wallfahrt im Juli 1985 in Ellwangen ein „Česká světová nie" (Tschechische Welt-Union) gegründet. Fast zur gleichen Zeit rief man in Rom eine „Demokratická unie" ins Leben. Seitdem man 1945 die CSSR-Demokratie in Pankác, Bory, Leopoldov und in den Vertreibungslagern zu Tode gehetzt hat, tun sich die Tschechen mit ihrer Demokratie schwer und es dürfte noch lange so bleiben.

Ball der Südmährer

Der traditionelle Ball der Südmährer und aller Landsleute wird am **Sontag, dem 2. Februar 1986,** im Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorfer Straße 39, abgehalten. Einlaß ist ab 14 Uhr, Beginn ab 15 Uhr. Die Sudetendeutsche Jugend wird diesen Ball mit einer Polonaise eröffnen. Wie immer sind zahlreiche Einlagen vorgesehen. Zum Tanz spielt eine Heimatkapelle. Alle Landsleute aus Südmähren und aus den anderen sudetendeutschen Teilen sowie unsere österreichischen Freunde sind recht herzlich eingeladen, diesen bestimmt sehr schönen Ball zu besuchen. Um entsprechende Kleidung darf ersucht werden. Kommen auch Sie und bringen Sie bitte unbedingt die jungen Leute mit!

An die neuen Leser!

Zahlreiche Landsleute erhalten heute zum ersten Mal die SUDETENPOST zugesandt. Diese Nummer ist sozusagen als „Probeexemplar" für Sie gedacht. Die SUDETENPOST ist die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen und erscheint 14tägig.

Aus dieser Zeitung erfahren Sie alles, was **die Sudetendeutschen** (von Südmähren bis zum Böhmerwald und vom Egerland bis zu Sudetenschlesien) **in Österreich** betrifft. Wir sind immer aktuell und versuchen für jedermann eine Information zu geben.

Sicher werden sehr viele Landsleute auch Ihre eigene Heimatzeitung (für Ihren Heimatort oder -kreis) beziehen; diese ist natürlich sehr wertvoll und informiert Sie über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber allgemeine Informationen für Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, interessante Artikel, Festveranstaltungen u. v. a. m.) können Sie eben nur der **SUDETENPOST** entnehmen!

Darum dürfen wir Sie recht herzlich einladen, ebenfalls der großen Leserfamilie beizutreten. Je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Information können wir bieten.

Jährlich erscheinen 24 Nummern (davon 2 als Doppelnummer) und das Jahresabonnement kostet derzeit nur S 143.– (das sind S 12.– im Monat). Und Hand aufs Herz: Ist das wirklich ein so großer Betrag, den man sich nicht leisten könnte?

Denken Sie einmal darüber nach, und Sie werden darauf kommen, daß es sich lohnt, SUDETENPOST-LESER zu sein! Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

Einladung

zum Ball der Böhmerwäldler

am Faschingssamstag, den 8. Februar 1986.

Der Ball findet diesmal im Restaurant Traunerhof statt.

Traun, Schloßstraße 28

Beginn: 20 Uhr

Saaleinlaß: 19 Uhr

Zum Tanz spielen:
„Die lustigen Mühlviertler"
Eintritt: S 60,— pro Person

Bestellschein für die „Sudetenpost"

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost", Postfach 405, 4010 Linz.
Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost":

Name: _____

Straße: _____

Plz.: Ort: _____

Ball der Sudetendeutschen in Wels

Wie alljährlich findet auch heuer unser Ball in Wels im Hotel „Greif" statt und wir bitten alle unsere Mitglieder und Freunde um zahlreichen Besuch. Es spielt wieder die gleiche Kapelle zum Tanz, die im Vorjahr sehr gut aufgenommen wurde, auch wird wieder ein großes lustiges Rätselspiel veranstaltet, dessen Gewinner einen Schinken erhalten wird, daneben werden auch einige kleinere Preise angeboten. Wir freuen uns, daß wir wieder eine große Zahl unserer Freunde aus Linz und den anderen großen Ortsgruppen als Besucher werden begrüßen können.

Igl-Ausstellung in München

Nach dem Erfolg in Regensburg wird die Igl-Retrospektive ab Mitte Jänner bis 1. März im Haus der Sudetendeutschen, München 80, Hochstraße 8, zu sehen sein. Die Eröffnung erfolgte am 16. Jänner, Veranstalter ist der Adalbert-Stifter-Verein e. V., vertreten durch seinen neuen Geschäftsführer Dr. Peter Becher. Bundeskulturwart Direktor Oskar Böse, Düsseldorf, konnte im Namen der Sudetendeutschen Landsmannschaft prominente Gäste begrüßen. Der Einfallsreichtum des Künstlers Ernest Igl-Hofmann dokumentiert sich nicht nur in den Exponaten aus Graphik, Design und Plastik, auch durch die Art der Einführung in sein Werk, die der Künstler selbst spricht.

Für gerechtere Behandlung aller Staatsbürger

Nur das Ausschalten von Parteibuchwirtschaft, Protektionismus und Freunderlwirtschaft in weiten Bereichen des öffentlichen Lebens könne allen Bürgern gleiches Recht ermöglichen, erklärte der oö. FPÖ-Landesparteiobmann Horst Schender anläßlich des Jahreswechsels. Deshalb werde die FPÖ Oberösterreich auch im kommenden Jahr verstärkte Akzente in dieser Richtung setzen, um eine gerechtere Behandlung aller Staatsbürger zu erreichen. Erst wenn Fleiß, Leistung und Können wieder den persönlichen Stellenwert des einzelnen Bürgers in unserer Gesellschaft allein bestimmen, werde man von gleichem Recht für alle sprechen können. Solange man aber auch in Oberösterreich zu einer Arbeit, zu einer Wohnung oder zu einer Förderung nur mit den „richtigen Verbindungen" kommen könne, sei es vor allem Aufgabe der Freiheitlichen, diese Mißstände zu beseitigen, betonte Schender.

Fernseh-Dokumentation über Vertriebene in Bayern

Das Bayerische Fernsehen (3. Programm) bringt in Kürze eine zweiteilige Dokumentation über Flüchtlinge und Vertriebene in Bayern. Der erste Teil wird am Samstag, **dem 25. 1. 1986, um 22.05 Uhr** unter dem Titel „Die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Bayern nach 1945" ausgestrahlt, der zweite Teil der Dokumentation am Samstag, **dem 8. 2. 1986, wiederum ab 22.05 Uhr** unter dem Titel „Aus Heimatvertriebenen wurden Neubürger".

Wir empfehlen unseren Lesern im Sendebereich des Bayerischen Fernsehens den Empfang.

Neue Bücher

„Geheimnisvolles Afrika, Rituale": ein Buch von Prof. Commendatore Edelwald Hüttl

Das lang erwartete Buch über das „Geheimnisvolle Afrika, Rituale" von Edelwald Hüttl ist im Landbau-Verlag, Hannover, erschienen. Schon sein Buch „Jagd unter Afrikas Sonne" hat eine besondere Aufmerksamkeit erregt und erst als Edelwald Hüttl zu einem der wenigen Mitarbeiter des teuersten Buches der Welt „Zauber der Jagd", dessen Produktionsausgaben allein über eine Million Mark gekostet haben und zu dem der Herzog von Edinburgh das Vorwort geschrieben hat, mit einem Beitrag über Elefantenjagd, gehörte, machte er sich als anerkannter Großwildjäger auch in uneingeweihten Kreisen einen Namen. Hüttl ist nicht allein ein passionierter Jäger, sondern vor allem ein Tierfreund und -kenner. Mit seinen Erlebnissen im „geheimnisvollen Afrika" läßt sich Hüttl auch über seine Schultern in seine lang gehütete Gedankenwelt blicken. Er gibt jenes bisher meist unbekannte geheimnisvolle afrikanische Seelenleben, das er in dreißigjähriger Erfahrung selbst er- und durcherlebt hat, preis.

Edelwald Hüttl, aus dem Egerland stammend und Prager Hochschüler, führt die alte Prager geographische Forschung fort, die mit Oskar Lenz, dem ersten Ordinarius für Geographie begonnen hat. O. Lenz' Hauptwerk „Timbuktu" ist noch heute aktuell. Was damals Lenz über einzelreisende Forscher schrieb, nämlich, daß sie „mit dem Minimum von Ausrüstung in Afrika in der Regel größere Erfolge erringen können als vielköpfige, möglichst kompliziert und umfangreich ausgerüstete Expeditionen", gilt wohl insbesondere auch für Hüttl. Seiner fast unverwüstlichen körperlichen Konstitution, seiner Beherrschung und Wartung eines Landrovers, der verschiedenen Schußwaffen, seiner photographischen Kunst, seinem geographischen und völkerkundlichem Wissen, seiner psychologischen Anpassung und vor allem seinem Sprachtalent für afrikanische einheimische Sprachen verdankt er diese Einsicht in das geheimnis- und gefahrenvolle Afrika. So nur konnte er das Rätsel der Löwenmenschen, den Ritualmord als Mannesprobe, die Ganza, das Beschneidungszeremoniell der Mädchen, das einsame Sterben oder das Totenfest ohne Trauer erleben. Unter fast unmenschlichen Strapazen in oft unbewohntem und ausweglosem Gelände verfolgte er die Lösung dieser ethischen und religiösen Probleme, die manchmal einen fanatsichen Gottes- und Geisterglauben verrieten. Manch solches Rätsel findet in den Berichten Hüttls, wenn nicht eine Lösung so doch eine Klärung. Gerade gegenwärtig, wo der afrikanische Gottes- und Geisterglaube von neuem zu erwachen beginnt, sind Hüttls Beobachtungen von besonderer Bedeutung, wie auch seine Bemerkungen im Hinblick auf andere Naturvölker, wie er sie in West-Iran, Indonesien und Südamerika kennenlernte. Bedauerlich ist, daß Hüttl seinem Buch keine der zahlreichen Fotos beifügen konnte. Ich habe E. Hüttl kurze Zeit in Nord- und Zentralafrika begleitet und weiß mit welcher Hingabe er seine Ziele verfolgt. Sein Buch liest sich wie ein spannender Krimi und dürfte wohl den Zweck, das Afrika mit seinen geheimnisvollen Kräften zu ahnen, nicht verfehlen.

Sedlmeyer

Eine Wallfahrtskirche für Sudetendeutsche

Große Begeisterung hat bei den Vorsitzenden der Heimatkreisgruppen und bei den Bezirksvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft von München und Oberbayern der Vorschlag des Ordinariats ausgelöst, ihnen eine Wallfahrtskirche zur Verfügung zu stellen. Diese soll, als Symbol für alle Wallfahrtssätten im Sudetenland, mit Gnadenbildern aus der Heimat der Vertriebenen ausgestattet werden und zum Andenken an diese eine Gedenk- und Begegnungsstätte für die Sudetendeutschen sein.

Das Erzbischöfliche Ordinariat hatte dazu, wie der Präsident der Ackermann-Gemeinde Joseph Stingl bei einer ersten Vorbesprechung mitteilte, die Wallfahrtskirche Allerheiligen in Warngau angeboten. Dieses Gotteshaus werde derzeit renoviert; mit einer Fertigstellung dieser Arbeiten sei in ein bis zwei Jahren zu rechnen. Die Kirche sei gerade für diesen Zweck ideal: zum einen sei sie verkehrsmäßig sehr günstig gelegen, zum andern könnten in den vielen Nischen dieser Kirche die Gnadenbilder der Sudetendeutschen Platz finden. Damit wäre jeder Einzelgruppe auch die Möglichkeit geboten, ihr besonderes Gnadenbild nachmachen und dort aufhängen zu lassen, wobei allerdings noch besprochen werden müßte, welche Wallfahrtsorte des Sudetenlandes dabei berücksichtigt werden könnten. Das Ordinariat habe mit diesem Angebot vor allem die Hoffnung verbunden, daß sich die Ackermann-Gemeinde auch für die Wiederbelebung dieser Kirche einsetze.

Wien

Böhmerwaldbund in Wien

Unsere Weihnachtsfeier war überschattet von der plötzlichen Erkrankung unseres Obmannes Karl Jaksch, der am Abend zuvor einen Herzanfall erlitten hatte. Seine Gattin Julie überbrachte uns seine Grüße und meinte, daß es ihm etwas besser gehe und er sich wieder wohler fühle. Ebenfalls durch Krankheit verhindert war Oberstudienrat Prof. Karl Maschek und Schriftführer Franz Wolf, die uns gleichfalls herzliche Grüße und Wünsche übersandten. Der geräumige Festsaal im Hotel Fuchs war zwar bis auf den letzten Platz besetzt und wie jedes Jahr ragte an seiner Stirnseite der weihnachtlich geschmückte Christbaum empor, zierten bunte Adventkerzen auf tannengrünen Gestecken die gedeckten Tische, die mit Tellern köstlichen Backwerkes zur Selbstbedienung einluden. Obmannstellvertreter Wilhelm Ehemayer entbot namens aller Mitglieder den Erkrankten die besten Wünsche. Vor allem begrüßte er die Obmännin der Heimatgruppe Mährisch-Ostrau, Frau Baronin Johanna Etthofen, den Obmann der Heimatgruppe „Hochwald", Herrn Leopold Osen, den Organisationsleiter, Herrn Franz Baumann und Gattin, die Ehrenobmänner des Böhmerwaldbundes, Herrn Dipl.-Ing. Kufner und Herrn Dir. Lindinger, den Vertreter der SLÖ-Landesgruppe Wien, Herrn Adam, den Jugendchor der SLÖ-Landesgruppe Wien unter der Leitung von Herrn Malik sowie das Ehepaar Pohl aus dem Riesengebirge, das in heimatlicher Festtracht erschienen war. Anschließend übernahm Lm. Fritz Schattauer die Leitung des Festprogrammes. Er wies einleitend darauf hin, daß es nicht leicht sei, einen Meister der Vortragskunst und Inszenierung, der Oberstudienrat Prof. Maschek ist, zu vertreten, daß aber durch Vermittlung von Frau Gertrude Sassmann der Chor der Sudetendeutschen Jugend Wiens dafür gewonnen werden konnte, die Weihnachtsfeier gesanglich und musikalisch zu umrahmen und zu verschönen. Er dankte allen Mitwirkenden auf das herzlichste. Herzliche Grüße und Weihnachtswünsche entbot er allen Kranken. Lm. Schattauer betonte, daß der Böhmerwaldbund keine Gelegenheit vorübergehen lasse, ohne unseren Toten die gebührende Ehrerbietung und Dankbarkeit zu erweisen. Das Festprogramm umfaßte neben Gedicht- und Prosavorträgen von Frau Gertrude Heinrich, Frau Pohl, Frau Rosina Fassl, Frau Theresia Gruber, Frau Anni Holzer, Lm. Wilhelm Ehemayer und Lm. Schattauer auch Gesangs- und Musikeinlagen des Jugendchores, die mit reichem Beifall bedankt wurden. Tief ergriffen lauschten wir den Klängen des unvergessenen Liedes: „Heimat, deine Sterne . . .". Den Abschluß krönten unser schönes Böhmerwaldlied und das Lied: „Kein schöner Land . . .". Beide Lieder wurden von Frau Maria Spindler auf dem Klavier begleitet. Den Höhepunkt der Feier bildete das Entzünden der Kerzen auf den Tischen und auf dem Christbaum und die Lesung des Weihnachtsevangeliums nach Lukas, dem das Gedicht „Weihnacht" von Ursel Peter folgte, das Frau Gertrude Heinrich in wahrhaft gekonnter Weise vortrug. Lm. Schattauer schloß die Feier mit dem Wunsch der Beseitigung des Unrechtes, das man uns und unserer unvergeßlichen Sudetendeutschen Heimat angetan hat. „Diesem Ziel mit allen demokratischen Mitteln näherzukommen, dafür wollen wir im neuen Jahr alle unsere Kräfte einsetzen, so wahr uns Gott helfe!"

Fritz Schattauer

„Bruna Wien"

Am 14. Dezember 1985 hielt die Bruna Wien ihre traditionelle Adventfeier ab. Der große Saal des Wienerwald-Restaurants in Wien 15., Mariahilfer Straße 156, wurde derart in Anspruch genommen, daß noch weitere drei Tische eingestellt werden mußten! Die weihnachtliche Stimmung unserer Landsleute war wunderbar. Nach der Begrüßung durch Bundesobmann Wilhelm Hennemann hieß dieser folgende Gäste herzlichst willkommen: Ing. Jegel, Präsident der österreichischen Landsmannschaften, Frau Erika von Hirtl, Frau Gertrud Gretzmacher samt Gatten, den Obmann der Zipser Deutschen, Frau Proskowetz, Herrn Karl Sluga, Sänger, Frau Gertrud Bierek, Akkordeonspielerin, sowie Herrn Soltan Schwarz, den Meisterspieler auf der singenden Säge in Österreich. Weiters überbrachte der Bundesobmann die herzlichsten Grüße des Obmannes der Südmährischen Landsmannschaft, der „Thaya", welcher von Minister Franz Josef Strauß zur Eröffnung des Sudetendeutschen Hauses nach München eingeladen wurde und daher an unserer Adventfeier nicht teilnehmen konnte. Gleichzeitig übermittelte uns der Altbundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft und unser guter Freund Herr Dr. Emil Schembera die besten Wünsche, sowohl für die Weihnachtsfeier als auch zum Jahreswechsel! Anschließend folgten Adventgedanken, gesprochen von Frauenreferentin Ingeborg Hennemann. Hierauf spielte Frau Gertrud Bierek auf dem Akkordeon und Herr Soltan Schwarz auf seiner singenden Säge die schönsten Weihnachtslieder, welche von den Anwesenden fleißig mitgesungen wurden. In der Folge brachte uns der Südmährische Chor unter der Leitung ihres Chormeisters, Herrn Fleischer, weitere schöne Weihnachtslieder zu Gehör, wofür die Landsleute einen starken Applaus spendeten. Hierauf kam es zur Verteilung von Büchern als Weihnachtsgabe, gespendet von unserem Landsmann Herrn Dkfm. Dr. Gerhard Prosser, wofür wir ihm von dieser Stelle nochmals herzlichen Dank sagen wollen. Danach spielten Frau Gertrud Bierek (Akkordeon) und Herr Soltan Schwarz (singende Säge) und Herr Karl Sluga (Gesang), wofür mit starkem Applaus gedankt wurde. Am 11. Jänner wurde unser Heimatabend im Wienerwald-Restaurant Wien 15., Mariahilfer Straße 156, abgehalten. Trotz sehr schlechtem Wetter haben sich viele Landsleute bei uns eingefunden. Bundesobmann Wilhelm Hennemann begrüßte die Brünnerin Luise Hawlitschek aus Ellwangen in der Bundesrepublik sehr herzlich. Die Frauenreferentin Ingeborg Hennemann machte Mitteilungen. — Der nächste Heimatabend findet am Samstag, dem 15. Februar, wie immer im Wienerwald-Restaurant Wien 15., Mariahilfer Straße 156, statt. Wir bitten um Ihren zahlreichen Besuch und freuen uns schon jetzt auf ein Wiedersehen!

Brüxer Volksrunde in Wien

Zur Weihnachtsfeier begrüßte die Leiterin der Runde besonders den Leiter des Bundes der Erzgebirger, Hbr. Schmidl mit Gattin, Schriftführer Reckziegel mit Gattin, Hschw. Zinnern; ferner konnte begrüßt werden Hbr. Dausch mit Gattin, die Schwester unserer Hschw. Gerlich, Frau Jeglitzer aus der BRD und unsere Puppi Putz. Die Tische waren festlich gedeckt, Teller mit Näschereien standen auf den weihnachtlich geschmückten Tischen. Hschw. Gerlich und Putz halfen, dem Raum ein festliches Gepräge zu geben. Zum allgemeinen Bedauern mußte Hschw. Holub vermelden, daß unser Hbr. Kacerovsky wieder mal mit einer Kniegelenkserkrankung ins Krankenhaus mußte und erst einen Tag vor dem Hl. Abend in heimatliche Pflege durfte. Die Leiterin der Volksrunde gab bekannt, daß die Gattin unseres langjährigen Leiters der Runde, Frau Hermine Hofrichter, im Alter von 94 Jahren verstorben ist. Hschw. Holub bat die Anwesenden, sich von den Sitzen zu erheben und ehrend der Verstorbenen zu gedenken. Bei der Feier wurde auch ausführlich des 40jährigen Bestandes der Brüxer Volksrunde in Wien gedacht. Hbr. Dausch stimmte unsere guten, alten Weihnachtslieder an. Anschließend verschönte wie jedes Jahr der Sohn des Hbr. Fritsch, Dr. Fritsch, die weihnachtliche Stunde mit einer sehr gut vorgetragenen Erzählung und reicher Beifall wurde ihm gezollt! Anschließend richtete der Obmann der Erzgebirger, Schmidl, das Wort an die Anwesenden. Von der Volksrunde bekam dann jeder eine Flasche guten Weines und ein Überraschungspackerl; außerdem beschenkte man sich untereinander. Im Jänner und Februar (wie immer jeden 3. Samstag des Monates) soll's ein frohes Beisammensein geben — denn Faschingszeit ist's! Die Brüxer Volksrunde in Wien und alle jene, die ihn als Arzt und Freund gut kennen und schätzen, gratulieren Hbr. Primar Dr. Walter Dornaus, Sohn des Zentralinspektors Dornaus, am 23. 1. d. J. zum 65. Wiegenfeste und wünschen ihm noch viele schöne Jahre! — Am 21. Februar können wir unserem Hbr. Dieter Dausch zum 57. Geburtstag sehr herzlich gratulieren und ihm Gesundheit und Wohlergehen fürs neue Lebensjahr wünschen. Er möge weiterhin der „getreue Ekkehard" der Brüxer Volksrunde in Wien bleiben, denn Hbr. Dausch ist immer da mit Hilfe und gutem Rat! Die Volksrunde wünscht nur: „Bleib weiterhin unser Dieter Dausch — wir danken es Dir!"

Egerländer-Wien

Unser Obmann Rudolf Brunner ist nicht mehr! Ein treues Egerländer Herz hat aufgehört zu schlagen. Wir trauern um unseren Obmann Rudolf Brunner. Er verstarb plötzlich und unerwartet für uns alle am 6. 1. 1986. Er wurde am 27. Oktober 1915 in Pirk bei Karlsbad geboren. Dort verbrachte er seine Jugendzeit, bis er zur Deutschen Wehrmacht eingezogen wurde. Durch die Kriegsereignisse wurde er 1940 nach Wien versetzt, wo er seine Friederike kennenlernte und 1942 geheiratet hat. Er hat seine Heimat nie wieder gesehen, hielt ihr aber die Treue bis zu seinem Tod. 25 Jahre war er treues Mitglied unserer Gmoi und wurde für besondere Verdienste mit der Bundes-Ehrennadel ausgezeichnet. All die Jahre hat er sich für die Gmoi eingesetzt und war überall dabei, wenn es um seine Heimat ging. Nur drei Jahre war es unserer Gmoi vergönnt, ihn zum Obmann zu haben. In seiner ruhigen, heiteren und freundlichen Art wurde er von allen, die ihn kannten, geschätzt und geehrt. Als echter Egerländer hat er es verstanden, seine Frau und seine drei Töchter (die sein ganzer Stolz waren) für seine Heimat zu interessieren und Egerländerinnen aus ihnen zu machen. Denn immer wo es galt, seine Heimat, sein Egerland, zu vertreten, war er mit seiner Familie dabei. In den schönen Trachten unserer Heimat, boten sie ein Bild der Freude. Wir danken unserem Obmann für seine Arbeit und Treue, die er unserer Gmoi bis zu seinem Tode entgegengebracht hat. Er hinterläßt eine Lücke, die schwer zu schließen sein wird. Wir alle werden ihn sehr vermissen und ihm in unseren Herzen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Elfriede Moissl

Erzgebirge in Wien

Guter Jahresbeginn. Trotz unwirtlichen Wetters — Schneetreiben mit starken Windböen — hatten sich beim ersten Heimatnachmittag im neuen Jahr zirka 50 Personen eingefunden. Ihr Kommen hatte sich gelohnt. Lm. Robert Malauschek (Obmann vom Bund der Nordböhmen in Wien), von unserem Obmann Albert Schmidl vorgestellt und freundlichst willkommen geheißen, führte Dias und einen Film über Prag vor. Sein exzellenter Vortrag beeindruckte in Wort und Bild; vermittelte er doch auch sehr viel Informatives über Böhmens Hauptstadt. Das dankbare Publikum zollte dem lobenswerten Gast aus unserer altheimatlichen Nachbarlandschaft, der böhmischen Schweiz, reichlichen Applaus. Als Erstbesucher im Vereinsheim wurden namentlich begrüßt: Frau Charlotte Springer und Frau Kowa, in Begleitung von Frau Hodik. Wiederum waren nette Schreiben von Mitgliedern eingelangt, welche Schriftführer Willi Reckziegel, nachdem er den Januar-Geborenen liebevolle Glückwünsche dargebracht hatte, in Kurzform vorlas (Zum 80. unserer treuen Lmn. Anna Reichert innigste „Glückauf"-Wünsche!). **Besuche in Altenheimen und Krankenanstalten:** Auch heuer waren wir vom Vorstand wieder in der Weihnachtszeit zu Besuch bei kranken und altersschwachen Landsleuten; hie und da konnten wir auch bescheidene Gaben überreichen. Wir wollen in Zukunft den Umfang von Fürsorge und Betreuung erweitern. **Wir gedenken:** Am 31. 1. jährt sich der erste Todestag unseres ehemaligen Obmannes Willi Voit. **Begräbnis:** Am 9. 1. geleiteten viele Landsleute auf dem Wiener Zentralfriedhof Margarete Stephan, die Schwester unserer Kassenwalterin Maria Dick, auf ihrem letzten irdischen Weg. Allen Angehörigen unsere tiefste Anteilnahme. **Nächster Monatsabend — „In der Faschingszeit",** Samstag, dem 1. Februar, 15 Uhr im Vereinshaus (vergnüglicher Nachmittag mit Musik!). **SLÖ-Ball im Intercontinental:** Samstag, dem 8. Februar, 21 Uhr. Eintrittskarten zu S 190.— in der Geschäftsstelle der SLÖ, Wien 1, Hegelgasse 19/4, Montag bis Freitag jeweils 8—12 Uhr, oder am Veranstaltungstag an der Abendkassa (Jugendliche: Halbpreis). Anmeldungen für Platzreservierung bei Obmann A. Schmidl, Tel. 0 22 39/32 5 52 oder bei Kassenwart M. Dick, Tel. 93 80 723. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Mährisch-Trübauer in Wien

Für den ersten Heimatabend im neuen Jahr am 10. 1. 1986 stand eine Filmvorführung auf dem Programm, daher verliefen die allgemeinen Mitteilungen und Vereinsnachrichten kurz und bündig. Obmann Prok. Grolig überbrachte zahlreiche Grüße, so von unserem Lm. Weihbischof Pieschl aus Limburg, von Ing. J. Vejdelek aus Leitomischl und den ans Krankenbett gebundenen Landsleuten Gretl Leitner und Heini Hickl. Aufrichtige Wünsche brachte der Obmann den Geburtstagskindern dar: Emmy Spiel (11. 1. 1922), Leopold Beer (11. 1. 1910), Dr. Christa Grolig (16. 1. 1936), Obmann Franz Grolig (16. 1. 1928), Karl Schmid (20. 1. 1905), Brigitte Kretschmer (22. 1. 1943), Prof. Franz Negrin (22. 1. 1923), Karl Pelikovsky (24. 1. 1919). Zum runden 75er (3. 1. 1911) wurde Lmn. Maria Starkbaum besonders akklamiert. Dabei wies Lm. Grolig gleich auf die neue-

sten Erfolge ihres Sohnes, des AUA-Piloten Joschi Starkbaum, im heurigen Langstreckenbewerb der Ballonfahrer hin. Prof. Dr. Friedl Richter schickten wir zum 70er (3. 1. 1916) nach Prinzersdorf/Hafnerbach ein Trübauer Glückwunschbillett. Für die Vorbereitung der Hauptversammlung billigten die Anwesenden nach dem Tod des Lm. Dipl.-Ing. Otto Haschke die Nominierung von Lm. Alfons Schrömmer und Willi Koblischke zum 2. Rechnungsprüfer. Als schon zu uns gehörigen Gast begrüßte der Obmann nachträglich Dir. Robert Schmid aus dem Oberland. Und nun rollten 2 Filme vor uns ab, die Lm. Spiel bei unseren Ausflügen nach Weitra im Waldviertel und in die alte Heimat nach Mähr.-Trübau gedreht hatte. Während der Filmdarbietungen standen wir alle im Banne der schönen Erlebnisse des vergangenen Jahres. Auch die anschließende Unterhaltung kreiste um diese unvergeßlichen Fahrten.

„Bund der Nordböhmen"

Bericht vom Monatstreffen: Obmann Malauschek begrüßte die Landsleute und Gäste und sprach anschließend über Fragen, die unsere gesamte Volksgruppe und intern unseren Bund der Nordböhmen betreffen. Dann brachte er uns die Geburtstagskinder des Monats Jänner zur Kenntnis und sprach ihnen unsere gemeinsamen Glückwünsche aus. Anschließend sprach Frau Scharb, Fachfrau in Trachtenfragen, zu uns über „alte nordböhmische und gesamtsudetendeutsche Trachten", zeigte uns wiederentdeckte alte Trachtenformen anhand von Bildkarten, Fotos und alten Modellen. Es ist bewundernswert, mit wieviel Idealismus Frau Scharb-Knauer und viele andere sudetendeutsche Landsleute suchen und versuchen, diesen Teil unserer Volksgruppenkultur wiederzufinden, zu erneuern und für die Zukunft zu bewahren. Wir wünschen ehrlich viel Erfolg dazu! Frau Scharb-Knauer erzählte uns auch, dies sei nur ein Teil des Bewahrenwollens der Gesamtkulturleistung unserer Volksgruppe im Rahmen des neu aufgebauten „Nordböhmischen Heimatwerkes" in der Bundesrepublik. Weitere Teile sind: Geschichtliche, geographische, geologische und künstlerische Beschreibungen früherer Lebensformen in der alten Heimat.

Erfassung und Bewahrung unserer heimatlichen Mundartformen. Herr Dipl.-Ing. Manfred Neumann in Frankfurt ist der Leiter des Heimatwerkes und will uns in nächster Zeit besuchen. Anschließend an den Vortrag von Frau Scharb zeigte uns Lm. Bernd Münnich „nostalgische" Dias aus den vergangenen 30 Jahren gemeinsamen Erlebens im Rahmen unseres Bundes. Die ausgezeichneten Aufnahmen brachten „Stimmung in die Bude" — Verzeihung! — ich meine natürlich „in unseren Saal" im Hotel Fuchs. **Nächstes Treffen** am 8. Februar ab 18 Uhr: **Faschingsnachmittag und Heringsschmaus.** Um zahlreichen Besuch bittet der Chronist!

Ho.

Troppau

Einen überraschend guten Besuch beim ersten Monatstreffen im neuen Jahr vermeldet der Chronist. Gab es doch ein besonderes Fest zu feiern. Drei Landsleute hatten in enger Aneinanderfolge ihren 75. Geburtstag: Frau Hertha **Schönegger,** Adolf **Radetzky** und Dr. Helmut **Goldmann.** Für die Troppauer begrüßte und gratulierte Frau Asta Gessl-Bannach. Alle drei erfreuen sich einer ungetrübten Gesundheit nach einem arbeits- und schicksalsreichen Leben, gehärtet durch die bitteren Entbehrungen und Erlebnisse der unfaßbaren Vertreibung aus der liebgewordenen schlesischen Heimat. Frau Schönegger hatte sich als Geschäftsfrau eine beachtliche Lebensstellung geschaffen und wurde zur Wegbereiterin und Helferin für ihre gleichfalls vertriebene ältere Schwester Direktor Marianne Seifert. Lm. Radetzky hatte sich auf verschiedenen Gebieten durch Hilfs- und Schwerarbeit bewährt und schließlich mit seiner Gattin Trude einen exquisiten Blumenhandel aufgezogen. Ihm und der künstlerischen Hand seiner Gattin ist es zu danken, daß die Troppauer immer schön geschmückte Tische bei den Muttertagsfeiern und zu Weihnachten vorfinden. Lm. Dr. Goldmann hatte als deutscher Staatsangehöriger bei der Deutschen Botschaft in Wien ein Arbeitsfeld gefunden, welches ihm durch seine Tatkraft und Hilfsbereitheit bei allen Vertriebenen, ob Südmährern, Böhmerwäldlern, Sudetendeutschen insgesamt sowie den Donauschwaben, Siebenbürgersachsen und anderen, den Ehrennamen „Engel der Vertriebenen" eingetragen hatte. Hunderte der Heimatlosen kamen durch seine Hilfe zu einer Rente und neuen Staatsbürgerschaft. Es geht über den Rahmen dieses Berichtes hinaus, alles aufzuzählen, was Dr. Goldmann für seine Landsleute bei aller eigenen Bescheidenheit und selbstlosem Opfer an Zeit und Gesundheit geleistet hat. Als Privatmann pflegt er die Holzschnitzerei. Viele hervorragende Arbeiten gingen durch seine Hände. Unter anderem hat er dem mährisch-schlesischen Heimatmuseum in Klosterneuburg ein geschnitztes Schachspiel überlassen, auf das bei den Besichtigungen deutlicher hingewiesen werden sollte. Anläßlich des wiederbelebten großen Sudetendeutschen Tages in Wien 1977 hat er dem Chronisten als Wiedererwecker dieser Jahresgroßveranstaltung einen prachtvollen selbst geschnitzten „Trommler" zur Erinnerung gewidmet. Die drei Jubilare erhielten zur Erinnerung eine sinnige Gabe zur Förderung ihrer Gesundheit. Im Verlaufe des Nachmittags wurde von der Obfrau auf den traditionellen Ball der Sudetendeutschen in Wien im Hotel „Intercontinental" am Faschingssamstag hingewiesen und wurden die Richtlinien für einen Faschingsnachmittag am dritten Donnerstag im Februar bei unserem Monatstreffen, dem 20. Februar, besprochen. Frau Asta Gessl-Bannach berichtete über ihren Besuch bei unserem ältesten Mitglied, Herrn Michael **Steiner,** der sein 94. Lebensjahr vollendet hatte, begleitet von Frau Hertha Nedorostek und Dipl.-Ing. Rothacker in Vertretung der gesamten Heimatgruppe der Troppauer. Herzliche Geburtstagswünsche wurden weiter übermittelt: zum 88. Frau Margarete Furch, zum 83. Frau Martha Brüller, geb. Skrobanek, zum 77. Mag. Wolfgang Alscher, zum 72. Frau Antonie Baar, zum 70. Frau Lisl Flögel und den jugendlichen Mitgliedern Heinz und Lothar Pfeiler, mit den Frauen Linda Janecek, geb. Hanak und Ingeborg Hammer. Nach drei amüsanten Plauderstunden mit Besichtigung vieler interessanter Erinnerungsfotos, geschossen von unserem Leibfotografen Franz **Stein,** lud Frau Gessl-Bannach zum nächsten Treffen am 20. Februar insbesondere auch die ein, die diesmal an der Teilnahme verhindert waren.

Zwittauer und Müglitzer

Weihnachtsfeier. Zur vorweihnachtlichen Feier begrüßte Obmann Dir. Karl Fordinal recht herzlich die Landsleute, insbesondere die Kinder, von denen wieder viele die Feier mit Flötenspiel und Gedichten mitgestalteten. Frau OSR Gerda Lorenz (Zwittau) erstellte das Programm und führte mit begleitenden Worten durch dieses, wobei sie auf das Jubiläums- und Gedenkjahr 1985 verwies. Mit den „Schönhengster Fanfaren" wurde die Feier eingeleitet. Geistl. Rat Rektor Pater Josef Klodner (Dittersbach) sprach über den Sinn und Zweck dieser Vorweihnachtsfeier. Beim hellerleuchteten Christbaum und weihnachtlichem Tischschmuck wurden Advent- und Weihnachtslieder, mit Klavier- und Ziehharmonika-Begleitung durch OSR Gerda Lorenz, gesungen. In dieser besinnlichen Stunde waren unsere Gedanken wieder in unserer unvergessenen alten Heimat und so manche Träne wurde aus den Augen gewischt. Nun bekamen die anwesenden Kinder je ein Paar Würstel, ein Getränk und ein prallgefülltes Sackerl mit Backwerk, Orangen, Süßigkeiten und Schokolade. Zum Abschluß dankte Obmann Dir. Karl Fordinal für den sehr guten Besuch und sprach einen besonderen Dank den mitwirkenden Kindern und Erwachsenen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, aus. Frau OSR Gerda Lorenz dankte dem Obmann für seine unermüdliche Arbeit und wünschte im Namen der Landsmannschaft auch für 1986 weiterhin gute Zusammenarbeit, Gesundheit und Wohlergehen unserem Obmann. Mit einem frohen, gesegneten Weihnachtsfest und allen guten Wünschen für das kommende neue Jahr wünschend, gingen wir bis zum nächsten Heimatabend auseinander. — Unseren **Geburtstagskindern** Gesundheit und Wohlergehen! Hermine Pillinger, 91 Jahre (14. 12. 1894), Böhm.-Rothmühl. Johann Patz, 86 Jahre (15. 12. 1899), Vierzighuben. Adolfine Beran, 83 Jahre (12. 12. 1902), Greifendorf. Gerhard Wolf, 50 Jahre (25. 12. 1935), Greifendorf. Martha Kirali, 45 Jahre (30. 12. 1940), Schönbrunn. — **Todesfall:** Plötzlich und unerwartet verstarb am 6. 12. 1985 Frau Johanna Rudisch, geb. Lutz, Witwe nach Raimund Rudisch, Greifendorf, Oberort, im 73. Lebensjahr in Wien. **Unsere nächsten Heimatabende** sind jeweils am 3. Samstag im Monat im Restaurant Fuchs in Wien, Mariahilfer Straße 138, Tel. 83 71 81, ab 16 Uhr, in den Monaten Juli und August finden keine Heimatabende statt. Am 12. und 13. Juli 1986 ist der Schönhengster Heimattag in Göppingen. Es ist geplant, wieder mit einem Autobus an diesem Heimattag in Göppingen teilzunehmen.

Autobusfahrt zum Christkindlmarkt nach Rothenburg

Das WV-Raiffeisen-Reisebüro führte im Dezember eine Fahrt zum Christkindlmarkt nach Rothenburg ob der Tauber durch. 25 Landsleute der SLOÖ nahmen an dieser Fahrt teil. Die Fahrt ging nach Rothenburg. Beim ausgiebigen Stadtrundgang bewunderte man die in aller Welt bekannten Sehenswürdigkeiten dieser Stadt. Man bestaunte das prächtige Rathaus, das im gotischen und im Renaissancestil am wunderschönen Marktplatz errichtet wurde, weiters die stolzen Patrizierhäuser Rothenburgs. Ziel aber war der bekannte Christkindlmarkt und das Christkindldorf der Käthe Wohlfahrt. Kindliche Erinnerungen wurden wach bei den vielen herrlichen Weihnachtswaren, die hier angeboten wurden. Nach dem ausgiebigen Besuch des Weihnachtsmarktes begaben wir uns noch in die Hauptkirche Rothenburgs, in die prächtige gotische St.-Jakobs-Kirche mit dem reich geschmückten Brautportal und dann zu den Kunstwerken im Inneren der Kirche. Hier nenne ich nur das berühmteste Meisterwerk, den Heiligenblutaltar des Meisters Tilman Riemenschneider. Nach dem Abendessen trafen wir uns mit unseren Landsleuten aus Rothenburg. Der Geschäftsführer der SLOÖ Herbert **Raab** hat schon vor längerer Zeit mit dem Ortsobmann der SL von Rothenburg schriftlich Kontakt aufgenommen und ein Treffen für diesen Abend vereinbart. Wir wurden vom Ortsobmann und Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen, Landsmann **Krest,** der auch Mitglied des Bundesvorstandes ist, herzlich begrüßt und in Rothenburg willkommen geheißen. Auch der Kreisobmann der SL, Landsmann **Grossl,** überbrachte uns herzliche Willkommensgrüße. Der Geschäftsführer der SLOÖ bedankte sich für die herzliche Aufnahme in Rothenburg und überbrachte die Grüße des Landesobmannes BR Paul Raab, der an dieser Fahrt leider nicht teilnehmen konnte. Er bedankte sich für die Willkommensgrüße und stellte die Mitglieder des Vorstandes der SLOÖ sowie die Ortsobmänner und die übrigen Landsleute vor. Er lud die Landsleute aus Rothenburg zu einem Gegenbesuch nach Linz ein. Die Einladung wurde mit Begeisterung angenommen. Man tauschte kleine Erinnerungsgeschenke aus.

Anschließend zeigte man uns einen sehr interessanten Diavortrag über Rothenburg. Die Kulturreferentin der Ortsgruppe Rothenburg, eine Brünnerin, schilderte uns in einem interessanten Vortrag die Geschichte und die Entstehung der Stadt. Ein Landsmann aus Rothenburg las ernste und heitere Geschichten und Gedichte aus seiner Feder vor. Bis Mitternacht saß man gemütlich beisammen, tauschte Erinnerungen aus der alten Heimat aus und neue Freundschaften wurden geschlossen. Es war ein schöner Abend, der allen lange in Erinnerung bleiben wird. Bei der Rückkehr wurde in Regensburg haltgemacht. Eine sehr gute Stadtführung ließ uns auch noch Regensburg kennenlernen. Obwohl das Wetter an beiden Tagen sehr schlecht war, Nebel und Regen, waren alle Teilnehmer von dieser Fahrt voll begeistert und erklärten, gerne wieder einmal im Sommer so eine Fahrt zu unternehmen, um ein paar Tage lang in Rothenburg zu verweilen und im herrlichen Taubertal Erholung zu finden.

H. R.

Oberösterreich

Kaplitz

Herzliche Glück- und Segenswünsche zum Geburtstag für den Monat Februar: 3. 2. Anna Dworak (79), Dallau, 4. 2. Anni Schwarz (Slawik, 72), 4. 2. Josef Weilguni (82), Linz, 8. 2. Heinrich Lauseker (55), 12. 2. Fritz Reich (72), Linz, 13. 2. Albine Puritscher (78), Friedberg, 15. 2. Maria Demel (Steininger, 75), Kochel am See, 16. 2. Josef Modi (72), Gründau 4, 17. 2. Alois Quass (65), Hellmonsödt, 18. 2. Rudolf Kastl (76), Linz, 18. 2. Heinrich Halley (74), Trier, 19. 2. Rosa Späth (Herzog, 73), 20. 2. Luise Cieslar (Hahn, 65), Neuss, 20. 2. Pfarrer Pfleger (74), Passau, 21. 2. Franziska Ruschak (86), Gründau, 25. 2. Martha Puschizka (Gabriel, 82), 28. 2. Steffani Wenzel (82), Wiesloch.

Willi Sokol

Karpatendeutsche Landsmannschaft OÖ. Frauengruppe

Beim letzten Treffen unserer Landsleute konnten wir wieder viele Freunde und auch neu Dazugekommene begrüßen. Unser Kassier, Herr Apponyi, hielt einen hervorragenden Diavortrag von einer Urlaubsreise. Die Aufnahmen wurden bewundert und als Herr Apponyi noch weitere Diavorträge in Aussicht stellte, wuchs der Applaus an. Da unsere nächste Zusammenkunft in den Fasching fällt, machten einige Mitglieder des Vorstandes den Vorschlag, eine kleine Faschingsunterhaltung anzusetzen. Unsere Landsleute erhalten alle eine persönliche Einladung. — Das nächste Treffen findet am 5. Februar statt.

Sprengel Neue Heimat

Am 25. Dezember starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unser Landsmann Karl Daschiel im 72. Lebensjahr. Um ihn trauern nicht nur seine Angehörigen, sondern auch die Sprengelleitung. War er doch einer jener Männer, die zur Gründung des Sprengels Linz — Neue Heimat beigetragen haben. Der Verstorbene wurde am 30. 10. 1914 in Kaplitz geboren, erlernte das Schneiderhandwerk und war auch nach der Vertreibung im Bekleidungsfach tätig, wo er es letztlich zum selbständigen Unternehmer brachte. War auch sein Lebensweg recht beschwerlich, so hat er nie den Glauben an die Zukunft verloren. Er hat es auch zuwege gebracht, für sich und die Seinen ein eigenes Heim zu schaffen. Er war auch überall dort zur Stelle, wo er gebraucht wurde. Durch seine Frohnatur und die kameradschaftliche Art erwarb er sich nicht nur das Vertrauen der Landsleute, sondern auch das seiner Umwelt. Seine Liebe zur Böhmerwaldheimat bewog ihn auch die „Böhmerwaldjugend" in Tracht einzukleiden. Ein unerbittliches Schicksal zwang ihn letztlich zur Aufgabe jeglicher Betätigung und so konnte er das Geschehen in der Landsmannschaft nur mehr von seinem Heim aus verfolgen. Er, der so vielen Leuten mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist, bedurfte selbst der Hilfe. Diese wurde ihm seitens seiner Angehörigen in reichem Maße auch zuteil. Wie weit seine Beliebtheit reichte, zeigte sich auch bei der Beisetzung am 30. Dezember 1985 am Stadtfriedhof Linz-St. Martin. Eine überaus große Anzahl von Landsleuten begleitete ihn auf seinem letzten irdischen Wege. Nach der Schilderung seines Lebenslaufes durch den Herrn Pfarrer, nahm Obmann Lausecker Abschied von dem Verstorbenen. Er dankte ihm in zu Herzen gehenden Worten für die bewiesene Heimattreue und die geleistete Arbeit im Sprengel und versprach, daß wir seiner stets in Ehrfurcht gedenken werden.

Lausecker

Sudetendeutsche Frauen in Oberösterreich

Bei unserem letzten Heimatabend am 10. Jänner konnten wir Herrn Dr. Walter Gastgeb begrüßen. Er sprach über das Thema „Erbrecht" und es war unerhört interessant zu erfahren, in welcher Form man zum Beispiel ein rechtsgültiges Testament abfassen kann. Es war sehr erfreulich, daß dieser Heimatabend so gut besucht war und Herr Dr. Gastgeb sich anschließend zu einer juristischen Beratung zur Verfügung stellte. Da natürlich durch den weitgespannten Themenkreis eine Beantwortung aller Fragen nicht möglich war, hat sich Herr. Dr. Gastgeb bereit erklärt, beim übernächsten Treffen am Freitag, dem 7. 2., uns noch einmal zur Verfügung zu stehen. Ich möchte ihm aber heute im Namen aller Anwesenden für seine interessanten Ausführungen herzlich danken. Ich glaube aber auch, es soll nicht unerwähnt bleiben, daß Herr Dr. Gastgeb in seiner langjährigen Tätigkeit als Rechtsanwalt vielen Landsleuten — oft in uneigennütziger Weise — mit Rat und Tat zur Seite stand. Auch dafür gebührt ihm unser herzlicher Dank. Ich möchte Sie nun zu unserem nächsten Heimatabend am 24. Jänner um 17 Uhr im Ursulinenhof einladen, bei welchem uns Herr Arnold Steininger aus Klaffer einen Film über heimatliches Handwerk in OÖ. und eine Wanderung entlang des Böhmerwaldes (Adalbert Stifters Heimat) vorführen wird. Auf einen guten Besuch freut sich Ihre

Lilo Sofka-Wollner

Wels

Geburtstage im Februar (über 70 Jahre): Dorothea Knesl, 3. 2. 1910, Johann Feichtinger, 6. 2. 1914, Gertrude Bartsch, 13. 2. 1913, Martha Schmiedl, 15. 2. 1903, Franz Knopp, 15. 2. 1915, Anton Wurmbauer, 19. 2. 1904, Walburga Lex, 19. 2. 1912.

Salzburg

Faschingsnachmittag: Nur wenige Tage trennen uns noch von unserer landsmannschaftlichen, gemeinsam mit der Eghalanda Gmoi veranstalteten Faschingsunterhaltung in zwei Räumen des Hotel Stieglbräu am Sonntag, dem 26. Jänner 1986. Lassen Sie alle Ihre Sorgen und Nöte für einige Stunden zu Hause und kommen Sie unbeschwert, sei es in lustiger Kostümierung, in versteckender Maskerade oder auch nur mit aufgesetzten lustigem Hütchen, zu diesem frohen Nachmittag im diesjährigen kurzen Fasching. Wie mehrmals früher schon konnten auch diesmal wieder „Die Zwoa aus Burghausen" dazu gewonnen werden, und ihr flottes, mitreißendes Spiel zu froher Stimmung und Tanz wird ihre mitgebrachte Laune noch zu erhöhen verstehen. Trotz dieser einladenden Aufforderungen wollen wir am Beginn des Jahres nicht vergessen, daß im abgelaufenen Jahr 14 unserer treuen Mitglieder uns für immer verlassen haben und auch 1986 schon wieder 3 verstorben sind. Als letzten beklagen wir den Tod von Ing. Robert Slezak am 7. Jänner und wollen ihm und allen voran Verschiedenen ein treues, ehrendes Gedenken bewahren.

F. K.

Steiermark

Bruck a. d. Mur

Bei unserem ersten Monatstreffen am 5. Jänner konnte unsere Obfrau auch wieder den Bezirksobmann von Leoben, R. Czermak, mit einigen Landsleuten begrüßen. Anschließend berichtete sie von Besuchen bei erkrankten Landsleuten und überbrachte deren Grüße. Wir wünschen unseren Kranken eine baldige Genesung und ein gesundes Wiedersehen in unserer Mitte. Nach einem Gedicht „Am Dreikönigstag" erinnerte die Obfrau an berühmte Sudetendeutsche des Monats Jänner, wie z. B. Adalbert Stifter und Ferdinand Porsche. Herzliche Glückwünsche an unsere im Jänner geborenen Landsleute gehen an: Elisabeth Siegmund (80), Hombok, Dipl.-Ing. Erich Kahler (57), Rothau, Christa Wenzel (43), Teplitz-Schönau, und Juli Theny (83) aus Rongstock bei Tetschen. Wir wünschen Gesundheit für viele weitere Lebensjahre. Danach wurde auf die wichtigsten Artikel in der Sudetenpost aufmerksam gemacht, wodurch eine eifrige Diskussion entstand. Mit einem Gedicht des steirischen Heimatdichters Peter Rosegger, „Zum neuen Jahr", beendete Frau Köppel den offiziellen Teil des Beisammenseins, um unseren Landsleuten noch Gelegenheit zu einer gemütlichen Plauderstunde zu geben. Danken möchten wir noch Bezirksobmann Czermak für die Einladung zum Sudetendeutschen Ball am 1. 2. 1986 in Leoben. Einige Mitglieder haben ja, falls es die Gesundheit erlaubt, schon zugesagt. **Nächster Termin:** Am 2. Februar um 15 Uhr im Hotel Bahnhof in Bruck (Roseggerstüberl) Monatstreffen mit einem Lichtbildervortrag aus vergangenen Zeiten unserer Bezirksgruppe. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Leoben

Die Bezirksgruppe Leoben ladet herzlich ein zum traditionellen Faschingsabend mit Musik, Tanz und Unterhaltung am Samstag, dem 1. Februar, um 20 Uhr im Gasthof Sebinger, Leoben-Donawitz. Wie jedes Jahr verspricht diese Veranstaltung wieder ein Ball-Ereignis weit über die Grenzen der Bergstadt Leoben zu werden — ein Stelldichein der Landsleute und Junggebliebenen, zu dem auch heuer die sudetend. akad. Lmsch. „Zornstein" ihr Kommen zugesagt hat. Emsige Vorbereitungen des agilen Ballkomitees, die Verpflichtung einer beliebten Tanzkapelle, sowie ein reicher Glückshafen versprechen nicht nur eine stimmungsvolle Ballnacht, sondern auch ein paar unbeschwerte Stunden mit Landsleuten und Freunden. Auch für eventuelle Übernachtung der Auswärtigen ist vorgesorgt. Also: Auf nach Leoben!

Kärnten

Ehrenlandesobmann und Vorst.-Dir. i. R. Hermann Tschirch begeht am 24. Jänner seinen 75. Geburtstag und das in körperlicher und geistiger Frische. Dies ist ein Grund genug, dem Jubilar namens des gesamten Vorstandes der SL. in Kärnten, aller Amterführer und Mitglieder die besten Glückwünsche zu übermitteln. Dir. Tschirch wurde in Friedland/Nordböhmen geboren, maturierte an der Handelsakademie in Reichenberg und konnte anschließend praktische Erfahrungen im Bankwesen und in der Karlsbader Porzellan-

industrie sammeln. Später kam er mit der Brauindustrie in Friedland in Verbindung und so ist es kein Wunder, daß er sich nach der Vertreibung aus der angestammten Heimat bemühte, bei der Villacher Brauerei Fuß zu fassen und eine neue Existenz aufzubauen. Diesem Unternehmen widmete Dir. Tschirch seit 1949 seine ganze Arbeitskraft. Er wurde 1956 Prokurist, 1973 zum stellv. Vorstandsdirektor und ab 1976 zum Alleinvorstand der Vereinigten Kärntner Brauereien AG. — bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1982 — bestellt. Dir. Tschirch war somit am Wiederaufbau dieses Unternehmens maßgeblich beteiligt, und mit der Verleihung der Ehrenmedaille durch die Kärntner Handelskammer 1985 wurde seine Tätigkeit besonders gewürdigt. — Aber auch als langjähriger Landesobmann — er stand über 25 Jahre dem Landesverband Kärnten vor — hat er seinen Mann gestellt und erwarb sich der Jubilar besonders hinsichtlich der Seßhaftmachung und Eingliederung der Heimatvertriebenen große Verdienste. Dafür wurde er 1966 vom Bundespräsidenten mit dem Goldenen Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet. Das Land Kärnten ehrte erst vor wenigen Wochen Dir. Tschirch mit der Verleihung des Großen Ehrenzeichens des Landes Kärnten, und der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft verlieh dem Jubilar bereits in den sechziger Jahren die Dr.-Lodgmann-Plakette für Verdienste um die Sudetendeutsche Volksgruppe. Darüber hinaus stand Dir. Tschirch in den letzten Jahren öfters im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen und wir können heute nur noch einen Wunsch aussprechen: „Bleibe noch viele Jahre so gesund und voller Schaffenskraft, zum Wohle der Sudetendeutchen Landsmannschaft!"

Hans Puff

Klagenfurt

Kranzablöse für verstorbene Lmn. Elfriede Hosak. Anstatt eines Kranzes spendete das Ehepaar Herta und Walter Klaus in Klagenfurt, Mozartstraße 52, einen Betrag von S 200.— für karitative Zwecke der Bezirksgruppe Klagenfurt. Wir danken sehr herzlich!

Frauengruppe Villach

Das neue Jahr begann die Frauengruppe Villach mit einem Frauennachmittag in privater Atmosphäre bei Isabella Goritschnigg. Groß war auch das Interesse der Männer und so fand sich eine stattliche Runde zusammen. Bei heimatlichen Köstlichkeiten (Egerländer Butterschmierkuchen) fanden wir alle guten Kontakt und interessante Gesprächsthemen. Pläne für die nächste Zeit wurden geschmiedet. Unser Obmann Dipl.-Ing. Leopold Anderwald mußte zu seinem Geburtstag mit 20 Gratulanten anstoßen. Der nächste Frauennachmittag findet am Montag, dem 3. Februar, ab 15.30 Uhr im Parkhotel Villach statt. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. Isabella Goritschnigg

Tirol

Innsbruck

Weihnachtsfeier. Der Wunsch, das schönste Fest des Jahres auch in der Gemeinschaft bei einer Vorweihnachtsfeier zu erleben, vereinte unsere Landsleute heuer am Nachmittag des 12. Dezember in unserem Vereinslokal. Unsere Ortsgruppe Innsbruck pflegt diesen schönen Brauch schon seit vielen Jahren und so nimmt diese Feier im Rahmen der Zusammenkünfte im Jahresablauf einen festen Platz ein. Wie immer waren die Landsleute zahlreich erschienen und brachten auch kleine Geschenkspäckchen mit, um sich gegenseitig Freude zu bereiten. Der Raum vermittelte eine festliche Stimmung, auf den Tischen standen Kerzen mit Tannengrün verziert und auch die „bunten Teller" fehlten nicht, für welche die Landsmannschaft gesorgt hatte. In festlicher Stimmung wurden schließlich die Kerzen an den einzelnen Tischen entzündet und damit die Feier eingeleitet. Unser Obmann Leo Wirkner betonte in seiner Ansprache, daß wir in der Sudetendeutschen Landsmannschaft einer Schicksalsgemeinschaft angehören, welche uns die entrissene Heimat ersetzen soll und daß wir auch in alle Zukunft treu zu unserer Gemeinschaft stehen werden. Die Weihnachtslieder wurden gemeinsam gesungen, wobei unsere Singschar die Stimmführung übernahm. Die einzelnen Weihnachtslieder wurden durch Lesungen unterteilt. Lmn. Gerlinde Kriwanek las uns eine Weihnachtsgeschichte von Karl Springenschmid vor, mit dem Titel „Das Christkind kam aus Königsdorf". Lm. Corazza wählte dann später eine Erzählung des sudetendeutschen Schriftstellers Sepp Skalitzky aus. Diese Weihnachtserzählung „Ein Weg nach Bethlehem" schildet das Schicksal eines aus dem Sudetenland vertriebenen jungen Ehepaares, das in einem oberbayerischen Dorf Zuflucht gefunden hat. Dann wurde die „Bescherung" vorgenommen, die von den Landsleuten zahlreich vorbereiteten Geschenkspäckchen wurden den Empfängern überreicht und lösten Freude und gegenseitigen Dank aus. Wir laden alle Landsleute und Freunde, die bisher unserer Gemeinschaft noch fern geblieben sind, herzlich ein, unsere Zusammenkünfte zu besuchen. Wir treffen uns an jedem 2. Donnerstag im Monat um 14.30 Uhr nachmittags im Gasthof „Weißes Kreuz" (in der „Mozartstube"), Innsbruck, Herzog-Friedrich-Straße.

DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe Leser und Freunde! Der Fasching feiert fröhliche Urständ' und wir sind natürlich mitten dabei. Das ist natürlich vollkommen richtig so, man soll zumindest einmal im Jahr recht fröhlich und ausgelassen sein. Überall in ganz Österreich gibt es Bälle oder Kränzchen der sudetendeutschen Gliederungen und der Jugend, man freut sich, unterhält sich und schwingt fröhlich das Tanzbein. Gerade unsere Faschingsveranstaltungen sind eigentlich wie große Familienfeste mit Freunden, alle kommen sehr gerne zu uns. Dies ist aber auch eine sehr gute Möglichkeit, um junge Leute, ältere Landsleute und auch unsere Freunde einzuladen, um mit uns lustig zu sein. Gerade bei solchen Veranstaltungen werden sogenannte „Begegnungsängste" gleich abgebaut und man fühlt sich wohl und glaubt einander schon Jahre zu kennen. Gerade die jungen Leute haben bei verschiedenen unserer Veranstaltungen die Möglichkeit bei der Balleröffnung dabei zu sein, für viele junge Menschen auch in unserer so hektischen Zeit ein sehr großes Erlebnis. Denn, Hand aufs Herz, werte ältere Landsleute, waren auch Sie nicht ein wenig bei der ersten Balleröffnung aufgeregt, ob denn wohl alles klappen wird, ach Gott, jetzt habe ich die eine Figur vergessen oder die Ballschuhe zwicken — und als dann alles wirklich prima geklappt hat, ohne Fehler usw., dann waren auch Sie sehr stolz über Ihre Leistung und freuten sich mit den Eltern. Gar manche Freundschaft oder auch Ehe wurde geschlossen — das soll hier nicht verschwiegen werden — auch das ist eben möglich und ist doch so menschlich! Darum dürfen wir Sie bitten, laden Sie Ihre jungen Leute — die Kinder und Enkelkinder — zu den Bällen ein (vielleicht kann auch mal die Oma oder der Opa die Eintrittskarte besorgen, vielleicht für ein gutes Zeugnis oder ähnliches — wäre doch überlegenswert!) und auch Ihre Verwandten und Freunde, auch wenn diese keine Sudetendeutschen sind (wir leben ja nicht in einem Getto, sondern wir stehen in der Wirklichkeit und sind weltoffene Menschen). Sie werden sehen, es lohnt sich bestimmt, nicht nur für diese Ballbesucher sondern auch für uns. Wir kommen mit jungen Menschen in Kontakt, aber auch mit Nichtsudetendeutschen, können mit diesen sprechen, diese auch zu anderen Veranstaltungen einladen, z. B. für einen Jugendheimabend oder gar in die jeweilige Heimat- oder Bezirksgruppe und anderes mehr. So machen wir auch einen Teil in Sachen Öffentlichkeitsarbeit und leisten da mit einem persönlichen Gespräch mehr als mit einem Rundschreiben oder ähnliches. Versuchen wir es doch wirklich einmal, werte Landsleute und Freunde! Und jetzt noch ein Wort zu all jenen, die schon lange nicht mehr die Reihen der Sudetendeutschen Jugend oder der Landsmannschaft besucht haben, aus welchem Grund auch immer: So eine Faschingsveranstaltung ist wieder einmal eine gute Gelegenheit, um alte Freunde und Kameraden zu treffen, zu plaudern und Neuigkeiten auszutauschen, sozusagen eine Wiederbegegnung zu veranstalten. Auch das kann doch sicherlich schön sein, nicht nur für junge Leute, sondern auch für ältere Menschen, die vielleicht nicht mehr das Tanzbein aus Gesundheitsgründen so schwingen können wie in vergangener Zeit. Es ist bestimmt sehr schön und lustig, dem Treiben auf dem Tanzparkett zuzusehen und sich in schöner angenehmer Atmosphäre zu amüsieren. Und seien Sie bitte nicht allzu streng, wenn einmal die Musik für die Jugend moderne Rhythmen spielt. Auch in Ihrer Jugendzeit gab es sogenannte „heiße Melodien", die auch nicht immer das Wohlwollen Ihrer Eltern fanden. Die Zeit schreitet nun einmal fort und man kann sich dem Neuen nicht verschließen, außerdem wollen wir ja auch junge Leute auf unseren Faschingsveranstaltungen haben! Also — darum ein fröhlicher Fasching für jedermann und viel Vergnügen!

Sudetendeutsche Skiwettkämpfe in Kiefersfelden! Kommendes Wochenende ist es wieder soweit — die allgemeinen Skiwettkämpfe in Kiefersfelden können beginnen! Nochmals sind alle skifahrbegeisterten jungen Leute, die älteren Landsleute und deren Freunde recht herzlich eingeladen nach Kiefersfelden (gegenüber von Kufstein in Bayern gelegen). Jedermann kann dabei mitmachen — von 6 bis 80 Jahren! Am Samstag (25. 1.) beginnen um 13 Uhr in der Mühlau (Gasthof „Dörfl") die Langläufe für alle Altersstufen und um 20 Uhr ist der Faschingsball beim Bergwirt in Kiefersfelden (ohne Bekleidungsvorschriften). Sonntag (26. 1.) findet um 8.30 Uhr am Mesnerhang in Kiefersfelden-Ort der Riesentorlauf für alle Altersstufen statt. Siegerehrung ist um 14 Uhr beim Bergwirt! Erwachsene können in Gasthöfen und Pensionen untergebracht werden (bitte bei der Wettkampfleitung anfragen), junge Leute haben die Möglichkeit, mittels mitgebrachten Decken, Schlafsäcken, Liegen oder Luftmatratzen in der geheizten Volksschule zu schlafen (meldet euch dazu bei den Wettkämpfen bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs). Nehmen wir auch aus Österreich recht zahlreich teil, wir haben zahlreiche gute Plätze zu verteidigen. Kinder und junge Leute melden sich in Kiefersfelden unter „SDJÖ- . . ."und dem jetzigen Wohnort, die Landsleute unter „SLÖ- . . ." und die jeweilige Gliederung bzw. Wohnort, zu den Wettkämpfen an!

Skimeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend Österreichs und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich am 15. und 16. Feber 1986! Alle skifahrbegeisterten jungen Leute, die Angehörigen der mittleren Generation und auch die älteren Landsleute, sowie alle Freunde der Sudetendeutschen, jeden Alters, sind recht herzlich dazu eingeladen. Jedermann — gleich welchen Alters — aus ganz Österreich (aber auch aus dem Ausland) kann dabei mitmachen! Wir ersuchen alle Interessierten, den Aufruf im Inneren der Sudetenpost (betr. Programm, Unterbringung, Anmeldung usw.) zu lesen und bitten um sofortige Anmeldung! Komm auch du — kommen auch Sie am 15. und 16. Feber nach Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich!

Landesgruppe Wien

Heimabende für junge Leute ab ca. 14 Jahre **jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr** in unserem Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9. Alle jungen Leute und deren Freunde sind herzlich dazu eingeladen! Über den am Samstag, den 18. Jänner durchgeführten Kindermaskenball werden wir in der nächsten Nummer berichten, da bereits am 16. 1. Redaktionsschluß war! Jedenfalls laden wir schon jetzt auch alle Kinder mit ihren Eltern zu den Skimeisterschaften am 15. und 16. Feber in Lackenhof ein und bitten um dringende Anmeldung! Die Ballproben für den Sudentendeutschen Ball und dem Südmährer-Ball sind voll im Laufen und wir hoffen, daß es den (hoffentlich sehr zahlreich anwesenden) Ballbesuchern wieder sehr gut gefällt. Der Ball der Südmährer findet am **Sonntag, dem 2. Feber 1986,** im Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorfer Straße 39 (Eingang Stiegengasse 12) statt, und der große **Ball der Sudetendeutschen** am **Faschingssamstag, dem 8. Feber 1986,** im Hotel Intercontinental, Wien 1, Johannesgasse (beim Eislaufverein)! Dazu rufen wir alle jungen Leute und deren Freunde sowie auch die ehemaligen Kameraden recht herzlich auf, unbedingt diese beiden Bälle zu besuchen. Besorgt euch rechtzeitig die Eintrittsplätze und die Tischreservierung in der SLÖ-Geschäftsstelle in Wien 1, Hegelgasse 19/4, Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr oder bei den Mittwochheimabenden der SDJ-Wien!

Landesgruppe Niederösterreich

Am kommenden Wochenende fahren etliche Kameraden nach Kiefersfelden zu den Allg. Sudetendeutschen Skiwettkämpfen in Kiefersfelden — wir wünschen viel Erfolg!

Bitte meldet euch dringend für die Skimeisterschaften am 15. und 16. Februar in Lackenhof an, damit wir wissen, welche Zimmer usw. benötigt werden. Macht auch in Eurem Bekanntenkreis Werbung für diese sportliche Veranstaltung. Es gibt wieder Gästeklassen für Damen und Herren und auch die Eltern können mitmachen in der Alters- oder Seniorenklasse! Also es lohnt sich bestimmt, nach Lackenhof zu kommen (unbedingt vorher die Einschaltung im Inneren dieser Sudetenpost lesen!) und sich so rasch als möglich anzumelden!

Hinweisen möchten wir noch auf den Südmährer Ball (2. Feber) und den Sudetendeutschen Ball (8. Feber) in Wien (Näheres aus dem Inneren der Sudetenpost) — wir sind dazu herzlich eingeladen!

Landesgruppe OÖ.

Das neue Jahr ist bereits einige Wochen alt. Wir wollen daher auch wieder ein kräftiges Lebenszeichen von uns geben. Die Jugendführung bietet auch heuer wieder die verschiedensten Veranstaltungen an, zu denen alle herzlichst eingeladen sind. Vom Sport (Sommer und Winter) über kulturelle Aktivitäten (Volkstanz, Brauchtumspflege usw.) bis zu Diskussionen über aktuelle Probleme (Umweltschutz, Heimat-, Tages- und weltpolitische Ereignisse) reicht die Angebotspalette von seiten der Sudetendeutschen Jugend. Als Jugendführer möchte ich wieder einmal an unsere Landsleute und Amtswalter der SL besonders herantreten. Wenn sich dabei jemand auf die Zehen gestiegen fühlt, so wird er selber daran schuld sein. Für den Fall, daß Sie die Jugendspalte lesen, machen Sie doch bitte Ihre Kinder und Enkelkinder darauf aufmerksam. Wir müssen des öfteren leider feststellen, daß diese von den Angeboten und der SDJ selbst, wenig oder gar nichts wissen. Die Funktionäre der SL werden ersucht, mit gutem Beispiel voranzugehen und in den Heimat- und Bezirksgruppen eindringlich und auch drastisch auf das Nachwuchsproblem unserer Volksgruppe hinzuweisen. Deren Weiterbestand für die Zukunft zu sichern, das sind wir den Toten des 4. März und den Opfern der Vertreibung doch irgendwie schuldig. Oder etwa nicht? Hier einige **Veranstaltungen in nächster Zeit,** welche für jung und alt gleichermaßen ansprechend sind. Allgemeine Skimeisterschaften in Kiefersfelden (BRD) am 25./26. Jänner. Nähere Angaben darüber kann man aus der Sudetenpost entnehmen. Die Skimeisterschaften am Ötscher finden am 15./16. Februar statt. Von OÖ. aus wird eine ganz besonders günstige Mitfahrgelegenheit geboten. Fahrtkosten 150.— (inkl. Startgeld), Unterkunft frei (auf Luftmatratze und Schlafsack etc.), Zimmer mit Frühstück 130.—. Durch die Anreise am Samstag in der Früh ist ein ganzer Tag ungetrübtes Skivergnügen möglich. Lustiger Hüttenabend mit Startnummernverlosung. Sonntagvormittag spannende Titelrennen (elektronische Zeitnehmung), Er-und-Sie-Lauf, anschließend Siegerehrung. Anmeldungen bei mir bis spätenstens Ende Jänner, damit dann den Meldungen nach das günstigste Reisemittel gewählt werden kann. Anfragen und Meldungen bei Rainer Ruprecht, 4600 Wels, Johann-Strauß-Straße 9, Tel. privat 0 72 42/ 83 42 85, Büro 0 72 43/22 52.

Arbeitskreis Südmähren

Der Fasching hat mit viel Schwung begonnen (er ist ja heuer sehr kurz) und wir waren schon bei einigen Trachtenbällen mit unserer Trachtengruppe vertreten. Weiter geht's am **Sonntag, dem 2. Feber,** mit dem **Südmährer-Ball** im Kolpinghaus in Wien 6, Gumpendorferstraße 39, dann mit dem **Sudetendeutschen Ball am 8. Feber** im Hotel Intercontinental und der Schlußpunkt wird mit dem **„Südmährischen Faschingskränzchen des Arbeitskreises"** am Faschingsdienstag, dem **11. Feber,** ab 20 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9, gesetzt. Zu all diesen Faschingsveranstaltungen sind alle Freunde und Mitglieder des Arbeitskreises sowie deren Angehörigen recht herzlich eingeladen (Bitte dazu unbedingt die Ankündigungen im Inneren dieser Sudetenpost lesen)! Jedenfalls wünschen wir schon jetzt allen Besuchern recht gute Unterhaltung und viel Spaß bei unseren Bällen und beim Kränzchen im Heim!

KRANZSPENDEN

Zum Gedenken an den verstorbenen Ing. Hugo Handel, Graz, spendete Herr Ing. Ernst Goldbach, Bad Ischl, S 300.—.

Spenden für die „Sudetenpost"

Spendenliste Nr. 2

S 357.— Rudolf Rauscher, Mattighofen
S 300.— Ing. Ernst Treben, Grieskirchen, Doris Rehnelt, Wels
S 257.— Josef Reichel, Wien
S 200.— Herbert Stöhr, Kufstein
S 157.— Franziska Neusser, Linz, Dipl.-Ing. Günter Wallek, Kirchdorf, Anna Ratzenböck, Traun, Margaretha Schaden, Steyr, Karl Witschek, Traun
S 107.— ungenannt, Heinrich Lang, Wien, Johann Skoll, Wien, Emil Arlt, Wien, Siegfried Bär, Linz, Johann Strada, Linz, Kajetan Wilder, Linz, Kuno Schöler, Kremsmünster, Artur Wenzel, Kremsmünster, Dipl.-Ing. Dr. Walter Streinz, Steyr
S 100.— Prof. Otto Stöber, Moorbad Neydharting, Dr. Gustav Spolwind, Linz, Hans Willmann, Linz.
Wien
S 57.— Friedrich Geier, Prof. Franz Negrin, Antonia Baar, Gerta Strasser, Leopoldine Perner, Fritz Patzer, Prof. Hans Grohmann, Célestine Dobrowolny, Maria Anreitter, Beatrix Till, Otto Maly, Brunhilde Hodik, Elisabeth Hajek, Karl Persticky, Anna Mannsbart, Emmi Kubatsch, Stefanie Heske, Dipl.-Ing. Ernst Fiedler, Elisabeth Bittmann, Wenzel Schreiber, Fr. und Em. Grünwald, Elisabeth Czermin
Linz
Theresia Benda, Anna Fijacko, Marianne Gruber, Katharina Herold, Dir. i. R. Johann Kindermann, Franz Mraczansky, Stefanie Obeth, Margarete Scholze, Katharina Waldes, Walther Seifert, Martha Weiss, Helmut Schnauder, Rudolf Lausecker
Oberösterreich
Katharina Mousek, Leonding, Eduard Kindl, Bad Hall, Fritz Rössler, Bad Leonfelden, Friedrich Bayer, Braunau, Maria Mayer-Bien, Freistadt, Marie Riem, Gallspach, Maria Steinhäusl, Haid, Martin Lischka, Hörsching, Maria Reumüller, Kirchberg, Josef Pöschko, Leonding, Franz Blaha, Oftering, OSR Franz Leisch, Pasching, Franz Potrusil, Reichersberg, F. u. A. Gafko, Ried/Riedmk., Rudolf Zednik, Ried, Franz Werani, St. Oswald, Adalbert Kienberger, Steyr, Alois Lutz, Traun, Margarethe Sturm, Traun, Marianne Lassek, Wels, Karl Pircher, Innsbruck, Gerda Dreier, Klagenfurt
S 40.— Berta Siegl, Wien

Spendenliste Nr. 3

S 857.— Franz Norbert Praxl, Wien
S 400.— Herbert Karsch, Ried
S 357.— Franz Fidal, Wien, Ing. Richard Pischulti, Linz
S 340.— Ernst Ratzer, Braunau
S 257.— Rupert Koplinger, Linz
S 200.— Dr. Heinrich Wallentin, Sauerbrunn
S 157.— Viktor Göbel, Wien, Ing. Eduard Rothacker, Wien, Dr. Georg Stefan, Wien, Dr. Franz Huber, Linz, Manfred Görner, Kremsmünster, Josef Faulhaber, St. Martin/M., Julius Fischer, Steyr, Johanna Breinl, Vöcklamarkt, Franz Kroiß, Wilhering
S 114.— Margarete Hattinger, St. Martin/I.
S 107.— Leopold Engel, Wien, Hermann Sehrig, Wien, Alois Marschal, Wien, Fritzi Rossmann, Wien, Pauline Finsterer, Bad Ischl, Hilda Jelinek, Eferding, Theresia Brückner, Kremsmünster, Andreas Machatsch, Leonding, Oberschulrat Alfred Schlapschi, Nußbach, Dr. Hans Bach, Schlierbach, Dr. Eugen Petzoldt, Ternberg
S 100.— Maria Röder, Wien, Ida Fechter, Linz, Hilde Gastgeb, Linz, Edith Brandstätter, Linz, Anny Stropek, Linz, Emmy Pühringer, Linz, Elisabeth Lehner, Bad Hall, Anna Pani, Bad Leonfelden, Gretl Dückelmann, Tragwein
S 77.— Erika Gotschke, Linz
S 60.— Hans Bartl, Ottnang, Johann Buchmaier, Traun, Josef Grünbacher, Wels, Dr. Richard Heger, Eisenstadt
Wien
S 57.— Dr. Gertraud Hansel, Josef Mord-Kriehuber, Christine Rauscher, Franz Kratschmann, Franz Tröml, Dr. Karl Babor, Elisabeth Staviarsky, Walter Vogel, Juliane Hanzal, Hermann Unzeitig, Gertrud Peichl, Mag. Hedwig Kock, Olga Hofbauer, Marianne Maier, Karl Kosak, Adolfine Benischke, Rosa Halbhuber, Vera Pelikan, Anna Kaudl, Ernst Bauer, Emma Posvek, Johann Kellner, Karola Klemisch, Adolf Pietsch, Katharina Hainka, Rudolf Kefeder, Priska Meidl, Emma Hennig, Edith Mensinger, Elisabeth Pöltner, Eduard Meissner, Dr. Josef Derx, Dr. Alfred Haindl, Otto Schindlar, Komm.-Rat Johann Ludwig
Linz
Dr. Dora Jarosch, Maria Höllein, Herta Bretfeld, Emil Werfl, Walter Wenzel, Walter Bichler, Martha Roscher, Ing. Otto Malinkowitsch, Gregor Wrana, Wilhelm Wipplinger, Maria Dörfel, Emil Zadina, Dkfm. Adolf Wolf, Karl Weber, Johann Stoiber, Angela Zwedler, August Wolf, Adelheid Weihs, Josef Wiltschko, Rosamunde Reicher, Dr. Franz Wischin, Karl Panz
Oberösterreich
Josef Egginger, Andrichsfurt, Ferdinand Zecha, Ansfelden, Gerd Mühlböck, Ansfelden, Regina Schöngruber, Aicholdsdorf, Maria Sailer, Bad Leonfelden, Emil Friedel, Bad Wimsbach, Ing. Leopold Müller, Eferding, Irmgard Bastetzky, Traude Sturm, Freistadt, Martha Kleinhanns, Gallneukirchen, Ing. Kurt Hegenbarth, Gmunden, Ferdinand Wölfl, Grein, Ing. Heinrich Michel, Amanda Rudelstorfer, Grieskirchen, Dorothea Gatermann, Haid, Ernst Kastner, Haslach, Anton Schnabl, Kremsmünster, Richard Kutzler, Leonding, Alois Haunstein, Marchtrenk, Elfriede Ledermüller, Ottensheim, Josef Zeiner, Pasching, Alois Zecho, Rohrbach, Johann Payer, Rohrbach, Johann Quatember, St. Marien, Elly Wolf, Schärding, Annemarie Geringer, Schörfling, August Klinger, Stadl-Paura, Irmgard Bauhof, Steyr, Maria Zeitlinger, Steyr, Hildegard Gallistl, Steyr, Hermine Rathmayer, Steyr, Anna Wendtner, Wels, Anna Hermann, Wels, Franz Bucher, Wels, Rudolf Uibner, Wilhering
Salzburg
Dr. Heinrich Mitlöhner, St. Michael/Lungau, Friedrich Weingarten, Salzburg, Georg Schneider, Salzburg, Dr. Fritz Wotzel, Salzburg, Hellmut Bittner, Zell am See
Günther Kriwanke, Innsbruck
Walter Thoma, Neudörfl/Bgld.

Die „Sudetenpost" dankt allen Spendern sehr herzlich, auch jenen, mit Spenden unter S 40.—, die wir wegen der hohen Druckkosten nicht veröffentlichen können. Wir sind Ihnen jedoch für jede kleinste Spende dankbar.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin.
Spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Folge 3	**6. Februar**	(Redaktionsschluß 30. 1.)
Folge 4	**20. Februar**	(Redaktionsschluß 13. 2.)
Folge 5	**6. März**	(Redaktionsschluß 27. 2.)
Folge 6	**20. März**	(Redaktionsschluß 13. 3.)
Folge 7	**3. April**	(Redaktionsschluß 27. 3.)
Folge 8	**17. April**	(Redaktionsschluß 10. 4.)
Folge 9	**2. Mai**	(Redaktionsschluß 24. 4.)
Folge 10	**15. Mai**	(Redaktionsschluß 9. 5.)
Folge 11	**5. Juni**	(Redaktionsschluß 30. 5.)
Folge 12	**19. Juni**	(Redaktionsschluß 12. 6.)
Folge 13/14	**3. Juli**	(Redaktionsschluß 26. 6.)
Folge 15/16	**7. August**	(Redaktionsschluß 31. 7.)
Folge 17	**4. September**	(Redaktionsschluß 28. 8.)
Folge 18	**18. September**	(Redaktionsschluß 11. 9.)
Folge 19	**2. Oktober**	(Redaktionsschluß 25. 9.)
Folge 20	**16. Oktober**	(Redaktionsschluß 9. 10.)
Folge 21	**6. November**	(Redaktionsschluß 30. 10.)
Folge 22	**20. November**	(Redaktionsschluß 13. 11.)
Folge 23	**4. Dezember**	(Redaktionsschluß 27. 11.)
Folge 24	**18. Dezember**	(Redaktionsschluß 11. 12.)

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2/27 36 69. Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druck, A-4020 Linz, Landstraße 41. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.

Jahresbezugspreis Inland S 143.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 175.—, Einzelpreis S 7.—. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.